Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,90 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereiruf)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 228 — Memel, Mittwoch, den 28. September 1932 — 84. Jahrgang

Das Programm der Agrarhilfe

Umfangreiche Kontingentierungen beschlossen — Zinssenkungen auf zwei Jahre

wtb. **München**, 27. September.

Am vergangenen Montag hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr v. Braun, auf der Vollversammlung des Bayerischen Landwirtschaftsrates in München eine groß angelegte Rede gehalten, in der er über das umwälzende Agrarprogramm des Reichskabinetts Papen Bericht erstattet hat.

Der Reichsminister wies einleitend darauf hin, daß das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung nur wenige Maßnahmen enthält, die die Landwirtschaft unmittelbar berühren. Es soll der industriellen Arbeitslosigkeit steuern.

Sie spiegelt sich wider in mangelnder Kaufkraft der Bevölkerung und ungenügendem Absatz landwirtschaftlicher Produkte. Das Arbeitslosenproblem der Städte ist auch ein agrarisches Problem. Unter der Fron untragbarer Zinsen und dem Druck von Schleuderpreisen der Deutschland überschwemmenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Weltmarktes kann der Bauernstand auf die Dauer die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes nicht gewährleisten. Das Absinken der deutschen Veredelungswirtschaft ist nicht zuletzt eine Folge der einseitig auf Förderung der Exportindustrie bedachten Handelspolitik der Nachinflationszeit. Die Ueberflutung des inländischen Marktes mit ausländischen Agrarprodukten war die Folge. Nach einigen Jahren schwerer Verluste durch völligen Preisverfall des Getreides auf dem Weltmarkt und nach Beseitigung der Getreidezollbindungen konnte Deutschland nunmehr im Gegensatz zu früher in der Brotgetreideversorgung den Eigenbedarf selbst decken und gewann auch in der Futtergetreideversorgung ein früher nicht für möglich gehaltenes Maß von Unabhängigkeit. **Die deutsche Landwirtschaft hat den Beweis erbracht, daß sie, geschützt gegen ausländische Ueberflutung, die Nahrungsmittelversorgung**

aus eigener Scholle

ohne weiteres sicherzustellen vermag.

„Leider hat man", so fuhr der Minister fort, „die gleichen durchgreifenden Maßnahmen wie bei Getreide nicht auch bei der Veredelungswirtschaft, insbesondere bei Vieh und Viehprodukten, bei Gemüse, Obst, getroffen, wie andere Länder das schon lange getan haben. Dieser Niedergang der Veredelungswirtschaft wiegt umso schwerer, als in Deutschland die Verkaufserlöse für Vieh und Viehprodukte allein etwa das Dreieinhalbfache der Verkaufserlöse von Getreide und Kartoffeln zusammen ausmachen.

Heute steht der Index für Vieh auf 68 Prozent des Friedenspreises, der Index der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel mit Ausnahme der Düngemittel dagegen auf 110, der Bekleidungsgegenstände auf 115,3, der Soziallasten auf 800 Prozent der Vorkriegszeit. Das sind Zustände, die zum völligen Zusammenbruch des bei weitem größten Zweiges, der Landwirtschaft, unweigerlich führen müssen.

Wir stehen im kommenden Jahre bei einer mittelguten Ernte bereits vor der Gefahr, daß wir eine Ueberproduktion an Getreide haben, die es nur mit erheblichen Reichszuschüssen möglich macht, die Getreidepreise auf auskömmlichem Niveau zu halten. Das würde zum Zusammenbruch auch dieses Zweiges der Landwirtschaft führen."

Gegenüber Ausfuhrfanatikern wies der Redner darauf hin, daß Deutschland keineswegs den Export in der Hand habe. Er fuhr fort: „Der Rückgang der Exportwerte von 1929 auf 1932 von 14½ auf 6½ Milliarden Mark spricht eine klare und eindeutige Sprache. Ich schätze die Bedeutung des Exportes für weite Zweige unserer Industrie und damit auch für die Behebung der Arbeitslosigkeit sehr hoch ein. Ich wünsche dringend, daß der Export sich steigern möge. Aber diese Rechnung allein auf Kosten der Landwirtschaft aufzustellen, wäre mit den Gefahren des „Reiters auf dem Bodensee" zu vergleichen, der in diesem Falle wahrscheinlich das andere Ufer nicht erreichen würde."

Es handelt sich um folgende Erzeugnisse

Die Reichsregierung ist entschlossen, zum Schutze einheimischer Produktion die Uebereinfuhren vom Ausland, deren wir mit Zöllen nicht Herr werden können, von unseren Grenzen fernzuhalten, und hat beschlossen, die Einfuhr folgender landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu kontingentieren:

Verschiedene Sorten Kohl, Tomaten, Zwiebeln, Schnittblumen, Tafeltrauben, die wichtigsten Sorten Obst, Nadelschnittholz und Papierholz, Schlachtrinder, Speck und Schmalz, Butter (vorbehaltlich der besonderen Verhandlungen mit einzelnen Ländern), Käse, Karpfen, Erbsen, Reisabfälle.

Die Reichsregierung hat für diese Erzeugnisse bereits bestimmte Kontingentssätze festgelegt. Vor deren Veröffentlichungen ist sie mit Rücksicht auf die handelspolitische Lage mit den beteiligten Ländern in Verbindung getreten.

Die mitgeteilte Liste stellt keine lückenlose Kontingentierung dar. Die Reichsregierung glaubt jedoch, eine Handelspolitik damit einzuleiten, die bei aller Rücksicht auf die Arbeitslosenfrage in der Exportindustrie auch der deutschen Landwirtschaft wieder ihren Platz an der Sonne verschafft. Es geht aber nicht an, daß z. B. deutsches Gemüse, wie das in zahlreichen Fällen vorgekommen ist, von unseren Gemüsebauern auf den Komposthaufen geworfen werden mußte, weil Auslandsware den Markt derart überschwemmt, daß die Produkte unverkäuflich bleiben; es geht nicht an, daß die Einfuhr Tausender von Rindern jede Aufzucht unmöglich macht."

Im Mittelpunkt des zweiten Teiles seiner Rede stand die Frage der Zinssenkung. Der Minister führte aus: „Von der Seite der Preise allein ist der Landwirtschaft jedoch nicht zu helfen.

Vor allem sind es die Zinsen

die dem Landwirt ein nicht mehr tragbares Joch auferlegen. Die deutsche Landwirtschaft hat in jedem der letzten drei Jahre 1,2 Milliarden zugesetzt. Die Reichsregierung hat sich daher auf dem Gebiet der **Hypothekenzinsen** zu folgendem Wege entschlossen: **Die von den Landwirten für langfristige Hypotheken in den nächsten beiden Jahren zu tragende Zinslast wird um 2 Prozent, jedoch nicht unter 4 Prozent — auf das Jahr berechnet — erleichtert.**

Der Landwirt hat diese zweimal zwei, also insgesamt 4 Prozent, die er in den beiden nächsten Jahren nicht zu zahlen braucht, bei den Tilgungshypotheken erst am Schluß der Tilgungsperiode zu entrichten, ohne daß Zins und Zinseszins dafür berechnet wird. Auch bei den Hypotheken, die keiner Tilgung unterliegen, soll der fortfallende Zinsteil von zweimal zwei gleich 4 Prozent bei der Rückzahlung des Darlehns beglichen werden, jedoch in voller Höhe nur dann, wenn die Rückzahlung nach etwa acht Jahren erfolgt. Bei früherer Rückzahlung des Hypothekendarlehns ermäßigt sich der nachträglich zu entrichtende Zinsbetrag nach einer vorgesehenen Staffelung. Bei einer Rückzahlung im Jahre 1937 würden hiernach statt 4 Prozent nur 1 Prozent, bei einer Rückzahlung 1936 gar nichts über das Kapital hinaus zurückzuzahlen sein.

Die Zinsen für die Pfandbriefe erfahren durch die Absenkung des Zinses der landwirtschaftlichen Hypotheken keine Kürzung; denn das Reich wird denjenigen Instituten, bei denen die landwirtschaftlichen Hypotheken mehr als 10 Prozent ihrer Deckungsmasse bilden, Gelegenheit geben, den durch die Zinskürzung eintretenden Ausfall an Zinseingängen zu finanzieren. Die Zinssenkung erfolgt aber nicht nur beim Real-, sondern auch beim Personalkredit. Sie ist durch die soeben erfolgte Senkung des Reichsbankdiskontsatzes von 5 auf 4 Prozent in die Wege geleitet. Zusätzlich zu dieser Senkung der Zinsbasis für den landwirtschaftlichen Personalkredit wird eine umfassende Reorganisation der Kreditverhältnisse im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen dahin wirken, daß die überhöhten Zinszuschläge, die bei der Kreditversorgung der landwirtschaftlichen Genossenschaften erhoben werden, zum Abbau gelangen.

Um die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, hat die Reichsregierung beschlossen, sich an der Vereinigung der Abschreibungsziffern bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften zu beteiligen. Sie hat sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß durch die Bereinigung der finanziellen Verhältnisse in den Genossenschaften es nunmehr erreicht werden wird, die Zinsen, die der letzte Kreditnehmer zu zahlen hat, auf ein angemessenes Maß zu senken. Die Hilfe wird über die preußische Zentralgenossenschaftskasse geleitet werden.

Ferner ist eine besondere Vergleichsordnung und ein stärkerer

Vollstreckungsschutz für Besitzer und für Pächter

landwirtschaftlicher Grundstücke vorgesehen: Eine Zwangsversteigerung eines Grundstückes mit ihren tiefgehenden Schäden für den landwirtschaftlichen Schuldner, für die Gesamtheit seiner Gläubiger und für die inländische Produktionskraft wird in vielen Fällen ganz zu vermeiden sein, wenn die Gläubiger sich dazu verstehen, die Hand zu einer angemessenen Ermäßigung ihrer Forderungen zu bieten. Zur erleichterten Herbeiführung dient die Aufstellung eines

Schuldenregelungsplanes für landwirtschaftliche Betriebe.

Es ist vorgesehen, daß für den Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes, bei dem Aussicht auf einen derartigen Vergleich besteht, am Amtsgericht ein Vermittlungsverfahren eröffnet wird, in dem eine geeignete Vermittlungsperson einen Schuldenausgleich zwischen Gläubiger und Schuldner herbeizuführen sucht. Während der auf drei Monate beschränkten Dauer des Verfahrens soll der Schuldner vor Zugriffen auf sein Grundstück in bestimmtem Umfange geschützt werden.

Der Schuldenregelungsplan kann mit einer Zweidrittelmehrheit der ungesicherten Gläubiger mit bindender Wirkung auch gegen eine widersprechende Minderheit zur Annahme gelangen. Hypothekengläubiger, deren Forderungen außerhalb der Grenzen liegen, innerhalb deren auf Realisierung noch gerechnet werden kann, werden dabei als ungesicherte Gläubiger behandelt.

Es ist weiter in der Notverordnung vorgesehen, daß für Betriebe die einstweilige Einstellung der Zwangsversteigerung auch dann vorgenommen werden kann, wenn die Nichterfüllung der Verbindlichkeit auf außerordentliche Verluste der Betriebserträgnisse durch Unwetter oder Viehseuchen zurückzuführen ist, oder darin ihren Grund hat, daß die Preise der Produkte, auf deren Erzeugung der Betrieb überwiegend gerichtet ist, hinter dem allgemeinen Stand der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse seit Ende 1930 außerordentlich zurückgegangen sind. Unter den gleichen Voraussetzungen soll dem Pächter die Möglichkeit gegeben werden, gegen eine Kündigung des Verpächters das Pachteinigungsamt anzurufen.

Endlich ist der für Milchgeldforderungen bis zur diesjährigen Ernte gegebene Vollstreckungsschutz bis zur nächsten Ernte verlängert worden.

Insbesondere kennt die Reichsregierung ihre Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeitslosen im Winter nicht zu hungern brauchen. So wird die Fleischverbilligungsaktion wieder in Gang gesetzt werden."

Zunächst nur bis zum 31. Dezember 1932

enb. **Berlin**, 27. September.

Zu dem Kernstück des in der Rede des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft entwickelten Agrarprogramms der Reichsregierung hat Reichsminister Freiherr v. Braun eine Reihe von Einzelheiten in einem Exposé niedergelegt.

Die Kontingentsätze sollen zunächst

nur für die Zeit bis zum 31. Dezember 1932

gelten. Es ist nicht beabsichtigt, eine Einfuhrkontingentierung für das gesamte Jahr und gleichmäßig für alle Waren vorzusehen, vielmehr soll sie nur für bestimmte Perioden erfolgen. Die vorgesehene Einfuhrkontingentierung schreibt vor,

daß jede einzelne Firma einen festgesetzten Hunderteil derjenigen Menge der gleichen Ware einführen darf, die sie in der entsprechenden Zeit des vergangenen Jahres importiert hat.

Nach einer ausführlichen Behandlung der Einzel-

Vierzehntägige Pause

vom Abrüstungsbüro beschlossen — Hendersons Hoffnungen auf eine nochmalige Unterredung mit Neurath

wtb. **Genf**, 27. September. **Das Büro der Abrüstungskonferenz ist gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten, in der beschlossen wurde, die Arbeiten vorläufig bis zum 10. Oktober zu unterbrechen.**

Henderson teilte in der Sitzung noch mit, daß der Vorsitzende des Luftfahrtausschusses, de Madriaga, beauftragt worden sei, bis zur nächsten Sitzung einen Bericht über das Verbot der Luftangriffe gegen die Zivilbevölkerung und im Zusammenhang damit über Kontrollmaßnahmen für die Zivilluftfahrt vorzulegen. In der letzten Sitzung des Büros hatte de Madriaga darauf hingewiesen, daß die Behandlung dieses Planes durch die Abwesenheit Deutschlands erschwert sei. **Henderson erklärte nun dazu, daß er inzwischen eine Unterredung mit dem deutschen Außenminister gehabt habe, und daß er damit rechne, Freiherrn v. Neurath noch einmal in diesen Tagen zu sprechen. Er hoffe, daß diese Unterhaltungen die Behandlung der Fragen erleichtern werden.**

Eine dreiviertel Stunde Herriot-Simon

wtb. **Genf**, 27. September.

Die erwartete Besprechung zwischen dem englischen Außenminister Sir John Simon und dem französischen Ministerpräsidenten Herriot fand gestern abend kurz nach der Rückkehr Herriots nach Genf im Hotel der französischen Delegation statt. Die Besprechung dauerte etwa dreiviertel Stunden. **Sir Simon begab sich unmittelbar darauf in großer Eile zum Bahnhof. Man hatte den Eindruck, daß die Besprechung nicht zu einem abschließenden Ergebnis geführt worden ist. Der englische Außenminister ist mit dem Nachtzuge nach London zurückgekehrt. Er wird für Ende der Woche wieder in Genf zurückerwartet.**

Herriot wich Fragen, die nach Schluß der Besprechung an ihn von Pressevertretern gestellt wurden, aus. Auch auf die Frage, ob er den deutschen Außenminister aufsuchen werde, gab er keine bestimmte Antwort. Er erklärte, daß er für seinen Aufenthalt in Genf noch kein bestimmtes Programm habe. Es scheint auch noch keine Entscheidung darüber getroffen zu sein, ob Herriot in der Völkerbundversammlung reden wird.

Sowjetrußlands Vorbehalt

wtb. **London**, 27. September. „Times" meldet aus Tokio: Der japanische Botschafter in Moskau, Hirota, hatte vor seiner Abreise nach Japan den stellvertretenden Außenkommissar der Sowjetregierung, Karachan, wegen der Anerkennung des Mandschu-Staates durch die Sowjetregierung sondiert. Karachan hat ihm nach Rücksprache mit seinen Kollegen erwidert, die Sowjetregierung sei bereit, Konsuln des Mandschu-Staates in Sibirien und, falls es gewünscht werden sollte, sogar einen Generalkonsul in Moskau zuzulassen, **aber Moskau werde gegenwärtig eine volle Anerkennung des neuen Staates nicht gewähren.**

Goering rechnet mit Mandatsverlusten

enb. **Kiel**, 27. September. In einer Wahlversammlung der N.S.D.A.P. erklärte Reichstagspräsident Goering u. a., die Hoffnungen vieler Millionen, die am 31. Juli ein neues Reich anbrechen sahen, seien enttäuscht worden. Dieser hoffentlich letzte Wahlkampf habe dn Sinn, die Reaktion zu zerschlagen. Es sei möglich, daß die N.S.D.A.P. jetzt Mandate verliere, unmöglich aber sei es, daß die Deutschnationalen sie gewinnen könnten.

hetten der verschiedenen Warenkategorien gelangt das Exposé zu dem Ergebnis,

daß Deutschland ohne weiteres in der Lage ist, die Selbstversorgung der Bevölkerung mit Fleisch durchzuführen.

Voraussetzung hierfür sei aber die Rentabilität der Viehwirtschaft. Hinsichtlich der **Butter** sei es erforderlich, durch Regelung der Einfuhr den deutschen Markt vor Erschütterungen zu bewahren und ihn vor den für Erzeuger und Verbraucher gleich unangenehmen starken Schwankungen des Weltmarktes zu schützen. Falls die gegenwärtigen Butterzollverhandlungen mit Dänemark, Holland und Finnland zu einem positiven Ergebnis führen sollten, würde die Einfuhrregelung nach den mit diesen Ländern zu treffenden Vereinbarungen durchgeführt werden. Für den Käsemarkt gilt das für den Buttermarkt Gesagte. Der deutsche Gartenbau ist nach dem Exposé unter der Voraussetzung einer durch wirksamen handelspolitischen Schutz ermöglichten vollen Ausnutzung seiner Erzeugungskraft in der Lage, den heimischen Bedarf zu bestimmten Jahreszeiten ganz, in anderen weit stärker als bisher zu decken. Neben der Kontingentierung gartenbaulicher Erzeugnisse, die auch in Deutschland hergestellt werden können, soll auch die Einfuhr von Bananen kontingentiert werden.

Der Landwirtschaft wird es in absehbarer Zeit möglich sein, den Bedarf Deutschlands aus eigener Erzeugung zu decken, vorausgesetzt, daß die Preise den Anbau lohnend machen.

Im Interesse der deutschen **Futtergetreidepolitik** ist es notwendig, dafür zu sorgen, daß die Einfuhr von Reisabfällen nicht weiter zunimmt.

In bezug auf die **Holzwirtschaft** erklärt das Exposé,

daß für Schnittholz und Papierholz Einfuhrkontingentierungen vorgesehen sind, während für Rundholz eine Neuordnung der Zölle erfolgen wird.

Die besonders schwierig liegenden Verhältnisse in der **Karpfenzucht**, die durch Vereinbarungen mit den ausländischen Karpfenlieferanten nicht haben behoben werden können, ließen sich nur durch eine Einfuhrkontingentierung für Karpfen beseitigen.

Was sagt die Presse?

enb. **Berlin**, 27. September. Zu dem durch Reichsminister v. Braun in München bekanntgegebenen Agrarprogramm des Reichskabinetts nimmt die Berliner Presse eingehend Stellung. Der „Abend" spricht von einem **„Programm für die Agrarier"**. — Die „Vossische Zeitung" bezeichnet es als erfreulich, daß nicht in die Pfandbrief-Zinsen eingegriffen werde. — Das „Berliner Tageblatt" meint, daß die **größten Gefahrenmomente** für eine Verschlechterung der handelspolitischen Beziehungen und damit für eine Gefährdung der deutschen Ausfuhr durch eine einigermaßen elastische Regelung **abgebogen** zu sein scheinen. — Der „Börsen-Courier" spricht von einem **„gefährlichen Kurs"**.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" ist der Auffassung, daß die Bemühungen, eine Synthese zwischen den Wünschen der Landwirtschaft und den Interessen der Allgemeinwirtschaft sowie der deutschen Industrie zu finden, **anerkennenswert, wenn auch keineswegs gelungen sind.** — Die „Deutsche Tageszeitung" überschreibt ihren Kommentar **„Immer noch Halbheiten!"** Es sei festzustellen, so schreibt das Blatt, daß die Landwirtschaft in der Frage der Lastensenkung teilweise doch wieder nur vor Anfängen stehe, die zum Teil noch mit dem deutlichen Charakter der Halbheit belastet seien. Die Reichsregierung müsse nächstens und müsse **namentlich gegenüber dem Ausland mit stärkerer Entschlußkraft**, als wie bisher sichtbar geworden sei, handeln.

Auch Norkaitis gegen Kontingentierung des Imports

ss. **Kaunas**, 27. September. Der Departementsdirektor im Finanzministerium, Norkaitis, erklärte in einer Unterredung hinsichtlich der aktuellen Fragen der litauischen Handelspolitik, daß die litauische Einfuhr jetzt ganz normal sei. Die litauische Ausfuhr, die gegenwärtig die Einfuhr ganz decken könne, könnte noch mehr gesteigert werden. Dem Export stehen aber gewisse Schwierigkeiten entgegen. Zur Steigerung des litauischen Exports müßten Absatzgebiete erweitert bzw. neue erschlossen werden. Immerhin müsse man hervorheben, daß die Hauptabsatzländer Litauens, England und Deutschland, auch weiterhin die Hauptabnehmer der litauischen Exporterzeugnisse bleiben werden. Im Falle der Kontingentierung der deutschen Einfuhr, werde Deutschland aus zahlreichen Gründen gegen die baltischen Staaten keine äußersten Mittel anwenden. Norkaitis **sprach sich dann gegen die zu große und „lärmende" Agitation aus, die in Litauen in der letzten Zeit unter der Parole, daß man alles in England einkaufen soll, betrieben werde. Man dürfe nicht vergessen, daß Deutschland nach wie vor einer der größten Kunden Litauens sei, und man werde noch lange Zeit hindurch zu Deutschland die engsten wirtschaftlichen Beziehungen unterhalten müssen.**

Des weiteren sprach sich Norkaitis ganz entschieden **gegen eine Kontingentierung** der Einfuhr und auch **gegen die Einführung eines Lizenzsystems aus**, da solche Maßnahmen nicht zu positiven Resultaten führen und nur noch neue Schwierigkeiten verursachen würden. Litauen führe doch nur solche Erzeugnisse ein, die es nicht entbehren könne. Ferner wirken in Litauen zahlreiche Importeure, für die die Einführung des Lizenzsystems eine schwere Belastung bedeuten würde. Auch rein technisch sei es sehr schwer, das Lizenzsystem durchzuführen. Was nun die Kontingentierung anbetrifft, so müßte Litauen im Falle ihrer Einführung einige hundert verschiedene Waren kontingentieren. **Das beste Mittel zur Regulierung der litauischen Handelspolitik wäre nach der Meinung von Norkaitis, die Ausnutzung der Handelsverträge, die sich für Litauen als ungünstig erwiesen haben.** Lettland gegenüber werde Litauen vorläufig keine Repressivmaßnahmen ergreifen, sondern zunächst noch abwarten, wie sich der litauische Export nach Lettland zu Beginn der Saison gestalten werde. In dieser **Saison werden nach Lettland insbesondere Gänse und Eier ausgeführt werden.**

„Eine Spitzenleistung der Heuchelei"

Einstimmige Verurteilung der Herriot-Rede durch die Berliner Presse

enb. **Berlin**, 27. September. Die Rede des französischen Ministerpräsidenten Herriot wird von den Abendblättern einstimmig in scharfen Worten kritisiert.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meint, Herriot scheine das Bedürfnis zu haben, sich von keinem Vertreter der äußersten Rechten an Chauvinismus übertreffen zu lassen; seine Deklamationen über die Sicherheit seien **einfach trostlos.**

„Nachtausgabe" sagt, diese Rede Herriots hat vollständige **Klarheit darüber geschaffen, daß Frankreich an eine Verständigung mit Deutschland nicht denkt.** Es dürfte jetzt sämtlichen beteiligten Mächten die Erkenntnis aufdämmern, daß, wenn nach dieser Rede Herriots die Abrüstungskonferenz scheitern sollte, die Schuld dafür ausschließlich bei Frankreich liegt.

Die „Germania" bezeichnet die Behauptung von der Abrüstung Frankreichs als eine **glatte Unwahrhaftigkeit.** Das Blatt äußert Bedenken dagegen, daß sich Deutschland auch aus dem Völkerbunde zurückziehen wolle; denn dort sei ein Hebel, um die Gleichberechtigungsfrage mit einer mindestens moralischen Wirkung in Bewegung zu setzen.

Die „Vossische Zeitung" führt aus, selbst wenn alle Vorwürfe Herriots begründet wären, so bleibt doch der Tatbestand unverändert: **Auf der einen Seite** die französische Waffenmacht, eine Zusammenfassung höchster Technik und allgemeinen Wehrwillens ergänzt durch waffenstarrende Vasallen, **auf der anderen Seite** Deutschland, das im Ernstfall auf unzulängliche Improvisationen angewiesen wäre.

Das „Berliner Tageblatt" nennt Herriots Rede eine wenig erfreuliche Leistung, die auch von denen **sehr mißliebig aufgenommen** werden könne, denen die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich als das einzige mögliche und erstrebenswerte Ziel erscheine.

Die „Kreuz-Zeitung" hält es für notwendig, noch einmal alle Schiefheiten, böswilligen Verdrehungen und tatsächlichen Unrichtigkeiten in der Herriot-Rede aufzuweisen. Das Blatt stellt fest, **daß unter diesen Umständen alle Versuche, in Genf eine Verständigung über die Rüstungsfrage zu erzielen, vergeblich sein müßten.**

Die „Deutsche Tageszeitung" bezeichnet die Rede als eine **Spitzenleistung der Heuchelei.**

„Man gebe Deutschland die Gleichberechtigung ..."

wtb. **Berlin**, 27. September.

Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände, der Bund der Auslandsdeutschen und die Koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft veranstalteten gestern nachmittag zur Rückkehr ihres Präsidenten, des Gouverneurs z. D. Dr. Schnee, aus Ostasien einen Empfang. Exzellenz Schnee schilderte kurz einige Erlebnisse seiner nicht ungefährlichen Ostasien-Mission. Mit besonderer Wärme gab der Redner seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß seine Reise auch der deutschen Sache in Ostasien nützlich gewesen sei. Denn zum ersten Male nach dem Kriege habe auch wieder ein Vertreter Deutschlands an einer solchen Aufgabe teilgenommen.

Dr. Schnee nahm auch Stellung zu der Rede, die der französische Ministerpräsident Herriot am Sonntag in Gramat gehalten hat. Dr. Schnee erklärte u. a., **trotz der Beredsamkeit des französischen Ministerpräsidenten werde es nicht gelingen, der Welt einzureden, daß Frankreich abrüstungsfreundlich sei.** Bei der Abrüstungskonferenz sei jeder praktische Abrüstungsvorschlag auf den Widerstand Frankreichs gestoßen. Die Rede Herriots sei der offenbare Versuch, Deutschland in der Abrüstungsfrage vor der Weltöffentlichkeit ins Unrecht zu setzen. Es sei geradezu grotesk, daß die so gut wie völlig abgerüstete Großmacht, also Deutschland, von der stärksten Militärmacht der Welt, namentlich von Frankreich, dafür verantwortlich gemacht werden sollte, daß die Welt nicht abrüstet. Deutschland fordert auf Grund einwandfreier Rechtstitel nach wie vor die allgemeine Abrüstung und die deutsche Gleichberechtigung. **Man gebe Deutschland die Gleichberechtigung und seine Teilnahme an den weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz sei sichergestellt.**

Dr. Schnee wies abschließend auf die Bestrebungen hin, die verhindern möchten, daß dem Saargebiet das ihm zustehende Recht wird. Wie General v. Schleicher kürzlich betont habe, daß das ganze deutsche Volk für Ostpreußen eintrete, so werde es auch für das Saargebiet zusammen stehen und nicht dulden, daß ihm Unrecht geschehe. Er schloß seine Ausführungen mit dem Aufruf an alle nationalen Kräfte, für die großen vaterländischen Ziele einzustehen. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Völkerbund und Abrüstung

wtb. **Genf**, 27. September.

In seiner Rede, mit der er gestern die 13. Tagung des Völkerbundes eröffnete, gab der Präsident des irischen Freistaates, de Valera, zunächst einen Rückblick über die bisher geleisteten Arbeiten des Völkerbundes. Er betonte mit aller Entschiedenheit, **daß die bisherigen Ergebnisse der Abrüstungskonferenz weit hinter den Erwartungen der Völker zurückgeblieben seien.** Die Konferenz von Lausanne habe den Gedanken verstärkt, daß eine sofortige internationale Aktion auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete notwendig sei. Das kommende Jahr, das die Weltwirtschaftskonferenz und die Fortsetzung der Abrüstungskonferenz bringe, werde einer der wichtigsten Zeitabschnitte in der Geschichte des Völkerbundes sein. Ganz kurz ging de Valera auf den chinesisch-japanischen Konflikt ein. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Lytton-Bericht die Grundlage für eine gerechte und endgültige Regelung des Streites bilden werde.

Sehr ausführlich setzte sich sodann de Valera mit der Kritik auseinander, die in immer stärkerem **Maße an der Tätigkeit des Völkerbundes geübt** werde. Das einzige Mittel, um die Kritiker zum Schweigen zu bringen, ist, zu zeigen, daß der Völkerbundpakt ein feierlicher Vertrag ist, dessen Verpflichtungen sich kein Staat entziehen darf. **Das Wettrüsten könne nur vermieden werden, wenn die nationalen Rechte gesichert werden, was nur durch eine vorbehaltlose Anerkennung der Grundsätze des Völkerbundpaktes zu verwirklichen ist. Die Existenz des Völkerbundes sei bedroht, wenn die Rüstungen nicht fortgesetzt herabgesetzt werden. Der Erfolg der Abrüstungskonferenz sei infolgedessen von allergrößter Bedeutung für den Völkerbund.**

Sehr entschieden setzte sich dann de Valera für einen Erfolg der kommenden Weltwirtschaftskonferenz ein. Es sei kein Zweifel, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen die Welt leidet, nur behoben werden **könnten**, wenn der entschlossene Wille aller vorhanden sei.

Zum Präsidenten der diesjährigen Bundesversammlung wurde der Gesandte Griechenlands in Paris, Politis, mit 44 von 50 abgegebenen Stimmen gewählt. Politis betonte in einer Ansprache, daß es in erster Linie Aufgabe des Völkerbundes sei, die bewaffneten Konflikte beizulegen. Er wies auf die Skepsis gegenüber dem Völkerbund hin, meinte aber, daß die allgemeine Weltlage noch viel schlimmer wäre, wenn der Völkerbund nicht bestünde.

Zum Schluß nahm die Versammlung die Verteilung des Arbeitsstoffes auf die verschiedenen Kommissionen der Bundesversammlung vor. Im Gegensatz zu früher wurde diesmal von der Konstituierung der Abrüstungskommission abgesehen. **Die deutsche Delegation hat den Antrag eingebracht, daß, wie im vorigen Jahre, auch jetzt wieder in der politischen Kommission die Minderheitenfrage behandelt wird.**

Gewerkschaften „verletzen die tarifliche Friedenspflicht"

Wieder eine Streikwelle über Deutschland — Das Reichskabinett entschlossen, den Widerstand zu brechen

Dr. B. **Berlin**, 26. September. Die letzte Notverordnung hat einen neuen Kampf um das Lohnniveau entfesselt. Ueber Deutschland geht wieder eine Streikwelle. In zahlreichen Fällen, in denen die Unternehmer, gestützt auf das Dekret der Regierung, den Lohn gekürzt haben, ist ihnen Widerstand entgegengesetzt worden. Die Gewerkschaften aller Richtungen beginnen, die anfangs wilden Streiks zu organisieren. Verschiedentlich haben sie erreicht, daß die Unternehmer zum Rückzug gezwungen wurden. Die Regierung muß befürchten, daß auf die Art die von ihr beabsichtigten Wirkungen des Ankurbelungsprogramms ernstlich in Frage gestellt werden. Aus dieser Situation heraus ist der Gegenvorstoß zu verstehen, den der Reichsarbeitsminister Schäffer durch das WTB.-Interview eingeleitet hat. Die Ausführungen Schäffers enthalten eine deutliche Drohung an die Adresse der Gewerkschaften. Er wirft ihnen, die auf dem Standpunkt stehen, daß die Notverordnung einen verfassungswidrigen Einbruch in das Tarifrecht bedeute, die „Verletzung der tariflichen Friedenspflicht" vor. Die Erklärung des Ministers löst beim „Vorwärts" natürlich heftigen Widerspruch aus. Durch diese Verlautbarung sei, so stellt das sozialdemokratische Hauptorgan fest, der sozialpolitische Konflikt außerordentlich verschärft worden. Der Regierung kommt zugute, daß die Erwerbslosen, die durch die neuen Maßnahmen wieder in den Wirtschaftsprozeß eingereiht werden, mit der Gewerkschaftstaktik sicherlich nicht einverstanden sein dürften. Es verlautet, daß ein staatlicher Schutz der Arbeitswilligen geplant ist, wenn der Kampf gegen die Notverordnung fortdauern sollte. Jedenfalls scheint die Regierung entschlossen zu sein, den Widerstand der Gewerkschaften mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu brechen.

*

enb. **Remscheid**, 27. September.

Bei der A. von der Nahmer A.-G., Abteilung Alexanderwerk Remscheid, hat gestern mittag 12 Uhr die gesamte Belegschaft in Stärke von rund 1000 Mann die Arbeit niedergelegt, nachdem vor einigen Tagen vierhundert Arbeitskräfte neu eingestellt worden waren. In diesen Tagen sollten weitere Neueinstellungen vorgenommen werden. Auf Antrag des Werkes wird sich der Schlichter in Dortmund mit der Angelegenheit befassen.

In Gladbach-Rheydt sind die Belegschaften zweier Webereien — etwa zweihundert Mann — gestern früh aus gleichen Gründen ebenfalls in den Ausstand getreten.

„Notstand unbedingt anzuerkennen"

Königsberg, 27. September. Reichskanzler von Papen, der, wie bereits gemeldet, dieser Tage eine Reise durch das Notstandsgebiet im Kreis Gumbinnen gemacht hat, hat, wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung" meldet, gegenüber den Vertretern des Gumbinner Kreises sich dahin geäußert, daß ein Notstand der betreffenden Gebiete auf Grund der Berichte und der Eindrücke, die er — Papen — auf seiner Reise gewonnen habe, unbedingt anzuerkennen sei.

Das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm

enb. **Frankfurt a. M.**, 26. September. Der Wirtschaftspolitiker der N. S. D. A. P., Gottfried Feder, stellte in einer der letzten Wahlversammlungen das nationalsozialistische Programm der letzten Verordnung der Regierung v. Papen gegenüber. Die nach der letzten Regierungsverordnung geplanten Steuergutscheine bezeichnete Feder als Utopie. Das Volksganze werde von diesen Gutscheinen so gut wie nichts haben. Von noch geringerem Erfolge werde der Plan der Papenschen Notverordnung sein, der das Arbeitsbeschaffungskapital darstelle. Der Arbeitgeber, der bis zum letzten Augenblick alles getan habe, um seine Arbeiter und Angestellten zu beschäftigen, werde stark benachteiligt. Dagegen werde der Arbeitgeber, der sofort beim Nachlassen der Beschäftigung seine Leute auf die Straße gesetzt habe, für sein unsoziales Verhalten belohnt. Demgegenüber erläuterte Feder das Programm der N. S. D. A. P., dessen oberster Grundsatz „Arbeit schafft Geld" sei. Der Staat müsse in erster Linie als großer Auftraggeber in Erscheinung treten. Als derartige Arbeiten nannte der Redner Straßenbau, den Bau von großen Kraftzentralen, Schutzbauten zur Verhinderung von Hochwasserschäden, landwirtschaftliche Siedlungen, Heimstättensiedlungen und Schutzmaßnahmen für die Grenzbevölkerung. Das Finanzierungsprogramm der N. S. D. A. P. stütze sich auf die produktive Kreditschöpfung. Das alte Finanzierungssystem durch Anleihe und Bankkredite müsse zu immer neuem Elend führen, daher müsse sich die Regierung in ausgeprägterem Maße auf ihr Geldschöpfungsrecht besinnen. Es käme nicht darauf an, ob die im Umlauf befindlichen Noten durch Gold oder Silber gedeckt seien: die Hauptsache sei, daß der Staatswille, der Wille des Volkes, hinter dem Projekt stehe, das zu finanzieren ist. Während man auf der einen Seite einen Kredit gebe, würden die dafür aufgewandten Mittel sofort durch den geschaffenen Wert wiedergedeckt, namentlich wenn man sich darauf beschränke, nur Werte zu schaffen, deren Produktivität außer Frage stehe. Während also das Programm Papens sowohl von der praktischen als auch von der finanziellen Seite versagen müsse, könne durch das Programm der N. S. D. A. P. die Arbeitslosigkeit in verhältnismäßig kurzer Zeit ganz erheblich vermindert werden.

Schmeling siegt durch technischen k.o.

Newyork, 27. September.

In der Nacht zum Dienstag ist der mit Spannung erwartete Kampf Max Schmeling gegen Mikey Walker, die Begegnung zweier Ex-Weltboxmeister, im Newyorker Madison Square-Garden ausgetragen worden. Der Kampf hat das erwartete Ergebnis gebracht, nämlich einen haushohen Sieg Schmelings, der durch technischen k. o. gesiegt hat.

Schmelings letzte Vorbereitungen zum Kampf gegen Walker

Der erhoffte finanzielle Erfolg dieses Treffens ist allerdings ausgeblieben.

40 000 Besucher brachten nur eine Einnahme von 150 000 Dollar

eine Summe, die dem Deutschen allein garantiert war, während Mikey Walker sich mit einem weitaus geringeren Betrag zufrieden geben mußte. Dafür erlebten die Besucher einen sportlich bemerkenswerten Kampf. Punkt 22 Uhr amerikanischer Zeit erschien als erster Walker im Ring mit mäßigem Beifall begrüßt. Herzlicher war schon der Beifall für Schmeling, der mit 3:1 gewettet war. Aber richtig in Stimmung kam die Masse erst, als Dempsey erschien. Das Gewicht für Schmeling wurde mit 173, für Walker mit 160 Pfund angegeben.

Walker griff in allen Runden mit bemerkenswertem Schneid an, nahm die ersten Treffer mit großer Tapferkeit hin

und ließ sich in dieser Kampfesweise auch nicht dadurch beeinflussen, daß er auf einen gut gesetzten rechten Haken bereits in der ersten Runde bis 6 zu Boden mußte. Da Schmeling wie immer, erst einmal defensiv kämpfte, gelang es Walker, sich die dritte und vierte Runde zu holen, die fünfte, sechste und siebente offen zu gestalten. Walker wurde die Lippe aufgeschlagen und erst das linke und schließlich auch das rechte Auge geschlossen. Von der siebenten Runde an blieb Schmeling dem Irisch-Amerikaner fortgesetzt überlegen und mit Ausnahme eines guten Hakens konnte Walker nichts mehr anbringen.

In der achten Runde stürzte sich Schmeling wie ein Tiger auf den schon stark mitgenom-

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 28 September 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 228

Memel, 27. September

Umbau der „Hansestadt Danzig"

Verlängerung des Motorschiffes um 10 Meter

Die diesjährige Fahrperiode des Seedienstes Ostpreußen wird am 30. September beendet. Zur Zeit verkehrt zwischen Swinemünde—Zoppot—Pillau nur noch die „Hansestadt Danzig", nachdem die „Preußen" bereits in der letzten Augustwoche außer Dienst gestellt worden ist. Auch in diesem Jahr wurden die beiden Seedienst-Schiffe stark in Anspruch genommen. Sie haben insgesamt über 150 Reisen, die in der Hauptsaison bis Memel führten, gemacht. An manchen Tagen waren die Schiffe voll besetzt. Außer den regelmäßigen Fahrten machten die beiden Schiffe noch einige Sonderfahrten, die sogar anläßlich der Ostmesse bis nach Libau hinaufführten.

Wer eine Fahrt mit den Schiffen auf See gemacht hat, und dies werden nicht wenige Memeler sein, werden anerkennen müssen, daß eine Reise auf diesen Schiffen behaglich und angenehm ist. Für die nächsten Fahrperioden sollen die Schiffe noch seetüchtiger gemacht werden. Bisher lagen sie im Seegang nur auf zwei Wellen. Durch eine Verlängerung der Schiffe um etwa zehn Meter sollen sie auf drei Wellen zu liegen kommen. Ebenfalls sollen durch den Umbau neue Außenkabinen gewonnen werden, weil die bisherigen Kabinen in der Hauptreisezeit nicht ausreichen. Außerdem sind weitere Verbesserungen an den Schiffen vorgesehen.

In diesem Winter wird zunächst die „Hansestadt Danzig" umgebaut werden. Gleich nach Beendigung der letzten Reise wird das Schiff auf die Werft der Stettiner Oder-Werke, die auch die Bauwerft der beiden Schiffe ist, kommen. Bisher sind die beiden Motorschiffe des Seedienstes je 2280 Brutto-Register-Tonnen groß. Ihre Länge ist 85,4 Meter und die größte Breite 11.7 Meter. Die Schiffe werden auf den breitesten Spant auseinandergeschnitten. d. h. etwa in der Mitte, und dort werden zehn Meter dazwischen gebaut werden.

Während des Umbaues der „Hansestadt Danzig" wird die „Preußen" in Reserve liegen, denn die Finanzmittel reichen leider nicht aus, um in einem Winter beide Schiffe entsprechend umzubauen. Aber auch in der Reserve wird das Schiff gründlich überholt. Von der Mastspitze bis zum Doppelboden wird das Schiff genau durchgesehen. Vor allem werden die Motore bis ins Einzelne geprüft. Diese Arbeiten werden, soweit irgend möglich, von der eigenen Besatzung durchgeführt, von der nur die dafür geeigneten Kräfte im Winter an Bord behalten werden.

---

* **Violinkonzert Günther Veidt.** Mittwoch abend stellt sich Günther Veidt — um 8 Uhr im Luisen-Gymnasium — den Memelern wieder mit einem gediegenen Programm vor, nachdem er schon seit einem Jahr bei Prof. Kulenkampff an der Hochschule für Musik in Berlin studiert. Nach einer Händel-Sonate spielt er das geniale D-Dur-Konzert von Mozart (mit den schwierigen Kadenzen von J. Joachim) und die in herrlicher Melodienfülle erklingende Sonatine in G-Moll von Schubert. Den Höhepunkt des Abends dürfte die selten zu hörende „Schottische Phantasie" von M. Bruch bringen, nächst dem G-Moll-Konzert das schönste Geigenwerk dieses Komponisten. Virtuose Bearbeitungen eines Walzers von Brahms, ein Nocturnes von Chopin und einer Tarantella von Wieniawsky werden auch seine technischen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Am Flügel begleitet Walter Woska.

* **Den Vater bestohlen.** Dieser Tage bemerkte der Kutscher eines Besitzers in Gindullen ein Zelt am Dangeufer, in dem sich zwei etwa 16 bis 18 Jahre alte Burschen aufhielten. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um die Brüder August und Wilhelm S. aus Memel. Einer der Burschen hatte seinem Vater 100 Lit entwendet. Etwa fünf Tage hatten sie sich in jener Gegend aufgehalten.

* **Diebstähle.** Am Montag um die Mittagszeit wurden einer Angestellten aus dem Flur des Hauses Ferdinandsplatz Nr.8 ein Paar Lackschuhe mit Goldrand entwendet. Als Täterin kommt eine Bettlerin in Frage, die um diese Zeit in dem Hause gebettelt hat. Die Bettlerin war mit einem schwarzen Tuch und einer dunklen Jacke bekleidet. — In der Zeit vom 20. bis 22. September ist aus einer Wohnung eines Grundstücks in der Kleinsiedlung Nr. 28 ein dunkelblauer, guterhaltener Regenmantel gestohlen worden. — Vor einigen Tagen wurde einem Zimmermann eine Aktentasche, die er in einer Gastwirtschaft auf dem Friedrichsmarkt bei sich hatte, entwendet. In dieser Tasche befand sich ein Hammer, ein Doppelhobel, ein Bohrer, ein Schleifstein, ein weißer Abzugsstein und ein Stemmeisen mit zwei Heftringen. — Vor kurzem wurden aus einem Keller eines Grundstücks in der Schützenstraße 28 Pfund Bienenhonig und acht Paar Morgenschuhe entwendet. — Aus dem Kleiderraum der Textilfabrik in Janischken verschwand vor kurzem einer Arbeiterin ein dunkelblauer Filzhut. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die Kriminalpolizei.

Standesamt der Stadt Memel

vom 26. September 1932

Aufgeboten: Besitzersohn Jurgis Joneikis von hier mit Besitzertochter Anna Auguste Kraft von Gedminnen, Arbeiter Julius Eduard Schneidereit von hier mit Grete Gloßeit, ohne Beruf, von Starrischken.

Eheschließung: Fleischer Richard Arthur Hühnerbein mit Marie Fengler, geb. Seigis, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Sergeant Jonas Beinoris, 27 Jahre alt, Schiffszimmermannswitwe Emma Stantien, geb. Gerull, 73 Jahre alt, Rentenempfänger Friedrich Lauschinsky, 81 Jahre alt, von hier.

vom 27. September 1932

Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Kasimir Wainus von hier. Eine Tochter: dem Maurer Heinrich Naujoks von hier.

Gestorben: Zollbeamtenfrau Rosa Hammer, geb. Frank, 35 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 27 September

* **Vom Schützenverein.** Am Sonntag wurde auf dem Schießstand im Rabenwald der von dem Butterhändler Guttack gestiftete Butterorden ausgeschossen. Die beiden besten Schützen auf dieser Scheibe, R. Brosius und W. Dingfeldt, erzielten im ersten Stechschuß wiederum 20 Ringe. Bei dem zweiten Stechschuß konnte dann Brosius mit 98 Ringen den ersten Preis (Butterorden) und Dingfeldt mit 97 Ringen den zweiten Preis erringen. Den dritten Preis errang Kaufmann Otto Günther. Außerdem wurde noch auf die Silberscheibe geschossen. Auf dieser Scheibe errang den ersten Preis Emil Schwellnus mit 58 Ringen, den zweiten Preis Malermeister Junkereit mit 57 Ringen und den dritten Preis Kaufmann Otto Günther mit 56 Ringen. Im allgemeinen war die Beteiligung infolge des schlechten Wetters sehr gering.

* **Vom Wochenmarkt.** Der heutige Wochenmarkt hatte auf allen Marktplätzen reichliche Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Nach den stürmischen Regentagen waren auch wieder mehrere Fischerkähne von der Nehrung erschienen. Besonders groß war wieder das Angebot auf dem Gemüse-, Getreide- und Holzmarkt. Im allgemeinen waren die Preise fast dieselben, wie in den Vorwochen, mit Ausnahme der Preise auf dem Buttermarkt. Hier waren die Preise um 20—30 Cent pro Pfund zurückgegangen. Auf den einzelnen Verkaufsplätzen wurden nachstehende Preise verlangt: Buttermarkt: Butter 1,20—1,30 Lit das Pfund, Händler zahlten 1,00—1,10 Lit das Pfund, Eier 10—11 Cent das Stück; Geflügel durchschnittlich 60—70 Cent das Pfund, Keuchel 1,20—1,60 Lit das Stück, Enten, geschlachtet, 2—3 Lit das Stück, Tauben 2 Lit je Paar. Getreidemarkt: Roggen 9—10 Lit, Hafer 8—9 Lit, Gerste 12 Lit, Kartoffeln 3 Lit der Zentner; Gemüsemarkt: Pilze 10—20 Cent das Liter, Senfgurken 10—20 Cent das Stück, Weißkohl 10 Köpfe, Karotten 10 Bund für 1 Lit, Zwiebeln 40—60 Cent das Liter, Aepfel 5 Liter 1,20—1,50 Lit, Birnen ein Liter 50 Cent. Schweinemarkt: Ferkel das Paar 30—40 Lit, Läuferschweine 28—35 Lit das Stück, Schlachtschweine 40—45 Cent das Pfund.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Die Geschichte von der Dame „mit dem verwegen ausgeschnittenen Kleide" erinnert mich an eine Geschichte, die mein Großvater K. v. R. bei Hofe in Berlin erlebt hatte. Der alte Kaiser Wilhelm I. liebte es nicht, daß Damen dekolletiert (tief ausgeschnitten) bei Hoffestlichkeiten erschienen. Als trotz dieses Verbotes eines Tages die Gattin eines neuernannten Gesandten sehr dekolletiert erschien, sagte Kaiser Wilhelm ganz entrüstet zu dem neben ihm sitzenden alten Papa Wrangel: „Wrangel! Haben Sie so etwas schon gesehen?" Worauf Wrangel ohne Zögern erwiderte: „Nein, Majestät, seitdem ich entwöhnt bin, nicht mehr."

*

Bekanntlich ist für den echten Ostpreußen Fleisch das beste Gemüse. In alten Zeiten war der Wert des Gemüses besonders verkannt. Da kam einst ein Großknecht, als er Schneidebohnen zum Mittagessen vorfand, empört zur Frau des Hauses und klagt: „Na nee, Fru Pfarr, Häcksel fräte wie denn doch noch nich."

*

Ein ostpreußischer Standesbeamter übersandte der „Georgine" aus seiner Sammlung folgende Auszüge:

1. Heiratskonsens eines Vaters.

„Ich, als Vater und Mutter, gebe hiermit meinem Sohn Karl die Erlaubnis, mit der Karline X. in den heiligen Stand der Ehe reintreten zu dürfen. Hochachtungsvoll . . . . . ."
(Unterschriftsbeglaubigung.)

„Worrüber diese Quittung. Der Ortsvorstand."

2. Geburtsanzeige.

„Ich und meine vielgeliebte Jumferbraut haben am 12. ds. ein Mädchen geboren und bitten wir, dasselbe bald möglichst zur Christin zu machen. . . . . ."

3. Bitte um Ausstellung einer Geburtsurkunde.

„Vielgeliebter Herr Fahrer! Bitte so schnell als möglich meinen Geburtsakt vollziehen zu wollen, da ich denselben umgehend zum Militär brauche. . . . . ."

4. „Eier Hochehrwürden! Sie werden wohl selbs wissen, daß sich das nicht schickt, aber der August Buttgereit lebt mit der Emma Schlenkies in gans wilder Ehe und zeiget mit sie Kinder und Kindeskinder seit Mänschengedänken. Ueberhaupt führen sie ein Luderleben. Es grüßt Sie . . . . ."
(Aus der „Georgine".)

Geschäftliches

Wie wir hörten, hat für die diesjährige Saison die russische Handelsvertretung in Kaunas den Alleinverkauf von russischen Gummischuhen und Botten etc. für Litauen und das Memelgebiet der Firma „**Resinotrust**" Hirsch u. Mordaß, Kaunas, Daukanto g-vė 6, Filiale in Memel, Große Wasserstraße 5, übertragen. [446]

Ein Lettländer verübt zwölf Einbrüche

Von neun Verhafteten zwei Personen dem Gerichtsgefängnis zugeführt

In der Nacht zum Sonnabend wurde, wie berichtet, in einem Hause in der Bäckerstraße ein Einbrecher- und Hehlernest ausgehoben. Ein Teil der Hausinsassen, insgesamt neun Personen, wurden von Polizeibeamten festgenommen und dem Polizeigewahrsam zugeführt. Sieben von diesen Verhafteten wurden jedoch nach der Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt. Nur zwei wurden in Haft behalten, und zwar der Lettländer Girts Reinberg und der Schuhmacher Emil Orlowski, beide ohne festen Wohnsitz. Der Lettländer Reinberg hat zugegeben, insgesamt

zwölf Einbruchsdiebstähle

verübt zu haben. So ist er in der Nacht zum 15. August bei dem Kaufmann Hermann Knappke in der Kantstraße eingedrungen und hat Bekleidungsstücke und andere Sachen im Werte von etwa 500 Lit gestohlen. In derselben Nacht ist er auch in die Wohnung des Kanzleiangestellten Gernhöfer in der Moltkestraße eingestiegen. Hier hat er sich in der Küche zunächst sattgegessen und ist dann in das Zimmer eines bei Gernhöfer wohnenden Aftermieters gegangen, wo er verschiedene Bekleidungsstücke im Werte von etwa 500 Lit entwendet hat. Aus der Küche und dem Speiseschrank hat der Einbrecher bei seiner Rückkehr noch verschiedene Lebensmittel mitgenommen. Ueber vierzehn Tage hat sich Reinberg dann ausgeruht, und erst am 3. September ist er wieder auf Raub ausgegangen, und zwar wieder nach der Moltkestraße zu Hafendirektor Widding. Von einem Nachbargrundstück hat er sich eine Leiter geholt und ist dann durch ein offenstehendes Fenster in die Speisekammer eingestiegen und von hier in die nebenanliegenden Zimmer, soweit sie nicht verschlossen waren, gegangen. Hier hat der „Nachtwandler" Lebensmittel, Liköre, Weine, Zigarren und Zigaretten gestohlen. In der Nacht zum 13. September ist Reinberg in die Wohnung des Rentiers Kerschies in der Rumpischker Straße eingedrungen, wo er Lebensmittel und Bekleidungsstücke im Werte von etwa 200 Lit entwendet hat. Noch in derselben Nacht hat er dem Hausbesitzer Wattschies in der Tilsiter Straße Nr. 33 einen unerwünschten Besuch abgestattet und Lebensmittel entwendet. In der Nacht zum 16. September ist er in die Wohnung Böttcher in der Otto-Böttcher-Straße eingedrungen, wo er einen Herrenmantel und Lebensmittel gestohlen hat. In der Nacht zum 19. September hat er sodann in der Bahnhofstraße zwei Einbruchsdiebstähle verübt. Zunächst ist er bei dem Kaufmann Kolumbus, Bahnhofstraße Nr. 3, in die Speisekammer eingestiegen. Nachdem er die hier befindlichen Lebensmittel an sich genommen hatte, hat er die Kammer wieder durch das Fenster verlassen, ist über einen Zaun gestiegen und in die Wohnung des Kaufmanns Schnackenberg eingedrungen. Hier hat er hauptsächlich Kleidungsstücke im Werte von etwa 1800 Lit gestohlen. Die letzten Einbrüche hat Reinberg in der Nacht zum 23. September in der Kantstraße verübt, und zwar drei. Zuerst ist er in der Kantstraße Nr. 31 bei Höpfner eingedrungen. Hier hat er sich zunächst „gestärkt" und ist dann zu Baerwald in der Kantstraße Nr. 29 und später zu Westphal in der Kantstraße Nr. 23 gegangen. Auch bei diesen letzten drei Einbrüchen hat er hauptsächlich Lebensmittel und Kleidungsstücke entwendet.

Reinberg hat alle seine Einbrüche nach einem Muster ausgeführt: er ist nur durch Fenster eingestiegen, die er zum größten Teil offen fand. Nur in ganz vereinzelten Fällen hat er die Fenster durch Anwendung eines besonderen Tricks geöffnet. Er hat daher auch kein Einbruchswerkzeug bei sich geführt, nicht einmal einen Dietrich. Sobald er eine Tür verschlossen fand, machte er kehrt. Daher ist er auch in den meisten Fällen nur bis in die Küchen und Speisekammern gekommen. Um nicht Fußspuren zu hinterlassen, hat der Einbrecher vor seinem Einsteigen in die Wohnungen die Schuhe ausgezogen und ist dann entweder auf Strümpfen oder barfuß gegangen. Nach seinen Angaben hat Reinberg die Einbrüche allein ausgeführt.

Zu Anfang dieses Jahres ist Reinberg nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe, die er wegen Einbruchsdiebstähle in Lettland erhalten hatte, nach Litauen ausgewandert, wo er sich jedoch nur kurze Zeit aufgehalten hat. Nach Verübung eines Einbruchsdiebstahls in Plunge ist er nach Memel gekommen. Gleich, nachdem er hier seinen „Einzug" gehalten hatte, begannen die Einbruchsdiebstähle, und zwar der erste Einbruch am 9. August bei einem Oberleutnant in der Wiesenstraße. Reinberg bestreitet jedoch, diesen Einbruch begangen zu haben, obwohl auch dieser Einbruch nach dem Reinbergschen Muster verübt worden ist. Auch drei weitere Einbrüche, die in die Zeit seiner Tätigkeit fallen, will er nicht begangen haben.

Die gestohlenen Sachen verwahrte Reinberg in einem Versteck in einer Schonung bei Bommelsvitte. Hier hielt er sich auch auf. Nur wenn schlechtes Wetter war, „logierte" er in leeren Waggons. Erst später zog er zu einem Bekannten nach der Bäckerstraße, den er inzwischen kennengelernt hatte. Zu diesem brachte er auch das gesamte Diebesgut, das zumteil nach der Verhaftung Reinbergs in dem betreffenden Hause vorgefunden wurde. Einen großen Teil der gestohlenen Sachen hatte inzwischen der Schuhmacher Orlowski verkauft, und zwar zum größten Teil an Händler aus Großlitauen, die hier zum Markt gekommen waren.

Reinberg und Orlowski wurden heute dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Drei Jahre Zuchthaus wegen Kindestötung

Die Angeklagte mit dem Urteil nicht einverstanden

Wie berichtet, hatte sich am Montag, dem ersten Tag der diesjährigen Schwurgerichtsperiode, das 30 Jahre alte Dienstmädchen Anna Skirmontaite aus Maßurmaten im Kreise Pogegen zu verantworten, und zwar wegen vorsätzlicher Kindestötung und versuchter Abtreibung. Die Verhandlung wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Gegen 6 Uhr abends verkündete das Schwurgericht nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit das folgende Urteil:

Die Angeklagte wird unter Freisprechung von der Anklage der versuchten Abtreibung wegen Kindestötung zu drei Jahren Zuchthaus unter voller Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt.

Die Auslagen des Verfahrens fallen zu drei Vierteln der Angeklagten, zu einem Viertel der Staatskasse zur Last.

In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Fink, u. a. aus: Die Beweisnaufnahme habe ergeben, daß die Angeklagte der versuchten Abtreibung nahezu überführt sei. Nach der bestehenden Volksmeinung gelten die von der Angeklagten angewandten Mittel, wie Schwefel und Aloe, als Abtreibungsmittel. Es sei aber auch nicht ausgeschlossen, daß die Angeklagte diese Mittel, wie sie angibt, als Heilmittel genommen hat. Da das Schwurgericht auch im übrigen aus dem Verhalten der Angeklagten Schlüsse, welche auf die Absicht einer Abtreibung hindeuten konnten, nicht gezogen habe, sei es im Falle der versuchten Abtreibung zur Freisprechung gekommen. Dagegen sehe das Schwurgericht im Falle der Kindestötung den vollen Beweis für die Schuld der Angeklagten erbracht. Es sehe als erwiesen an, daß das Kind unmittelbar nach der Geburt getötet worden ist. Das Gericht habe sich dem wissenschaftlichen Gutachten der sachverständigen Aerzte angeschlossen, die bekundet haben, daß das Kind nach der Geburt gelebt habe. Dieses Resultat habe die Lungenprobe ergeben. Das Kind habe auch noch gelebt, als es ins Wasser geworfen wurde. Die Angabe der Angeklagten, daß sie zur Zeit der Geburt bewußtlos gewesen sei, verdiene keinen Glauben. Die Tötung des Kindes müsse offenbar anschließend an den Geburtsvorgang erfolgt sein. Mildernde Umstände habe das Gericht verneinen müssen, weil die Angeklagte das Kind auf bestialische Weise beiseite geschafft habe. Die Angeklagte habe sich nicht in einer Lage befunden, daß sie das Kind unbedingt umbringen mußte.

Der Antrag des Verteidigers, den Haftbefehl aufzuheben, wurde abgelehnt. Die nichterschienene Zeugin Minjotaite wurde in eine Ordnungsstrafe von 20 Lit genommen.

Gleich nach Verkündung des Urteils erklärte die Angeklagte auf Befragen, daß sie mit dem Urteil nicht einverstanden sei.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 18: Unterhaltung. 19.30: Abendkonzert. 21.20—22.30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30: Konzert. 11.05: Aus meiner Arbeit als landwirtschaftliche Lehrerin. 11.30 und 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.50: Unsere Herbstmode. 18.30: Autorenstunde. 19: Von der norditalienischen Sendergruppe: Robert-Koch-Feier. 19.40: Haydn-Konzert. 22.10—24.00: Nach Tagesmeldungen Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6.20: Konzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 14: Konzert. 15.45: Frauenstunde: Landfrau und deutsche Woche. 16.30: Konzert. 17.30: Deutsche Geschichte für jeden Deutschen. 18.30: Der Weltkrieg August-September 1914. Die militärischen Ereignisse. 19: Zum 100. Todestage Karl Chr. Friedr. Krause. 19.30: Von Berlin: „Ein Maskenball", Oper.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 19: Robert-Koch-Feier. 20: Abendmusik. 21: Worüber Völker lachen.

Mühlacker (Welle 360). 16 und 17: Konzert. 20: Steirische Komponisten. 21.10: Von Leipzig: „Graz", die Stadt der deutschen Südmark. 22.45: bis 24: Schallplatten.

Wien (Welle 517). 16.45: Leichtathletik-Länderkampf Oesterreich-Polen. 17.50: Konzertstunde. 19.50: Von Prag: „Rusalka". 23.05: Abendkonzert.

Kaunas, 27. September

„D 2500" in Kaunas

Das Passagierflugzeug „D 2500" der Lufthansa stattete am Montag auf seiner Reise von Berlin nach Moskau Kaunas einen Besuch ab. Bei schönstem Wetter landete das Flugzeug morgens früh um 7,30 Uhr auf dem Flughafen. Trotz der frühen Morgenstunden hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. In dem Flugzeug befanden sich außer der Besatzung zwölf Passagiere. Obwohl die Maschine sich im gewöhnlichen Streckenflug befand und die vorgeschriebenen Zeiten einhalten mußte, sah sich die Leitung gezwungen, den Abflug um eine halbe Stunde zu verschieben, um wenigstens einen Teil der litauischen Staatsvertreter einen Blick in das Innere der Maschine tun zu lassen.

Tragisches Nachtspiel eines Tanzvergnügens

Ein junger Mann tödlich verletzt. — Die Täter verhaftet.

In der Nähe des achten Forts bei Kaunas wurde, wie berichtet, dieser Tage ein gewisser Jurgis Leskauskas, der in der Schlächterstraße Nr. 99a in Kaunas wohnt, bewußtlos aufgefunden. Leskauskas lag in einer Blutlache. Sein Körper, besonders das Gesicht, wies schwere Verletzungen auf. Der Kopf war vollständig zertrümmert worden. Die Augen waren zum Teil herausgerissen. In der Nähe lagen blutige Steine und scharfe Ziegelstücke. Es stand von vornherein fest, daß Leskauskas überfallen worden war. Als die Polizei herbeigerufen wurde, gab der schwerverletzte Mann noch Lebenszeichen von sich. Er wurde mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo er jedoch bald verstarb.

Gleich nach der Auffindung des Leskauskas setzten die polizeilichen Ermittlungen ein. Die Spuren führten nach dem litauischen Dörfchen Maironiskiai im Kreise Lapai. Hier hatte in der Nacht zuvor ein Tanzvergnügen stattgefunden, an dem auch Leskauskas teilgenommen hatte. Während des Abends war es zwischen ihm und seinen Freunden sowie einigen anderen jungen Leuten zu Auseinandersetzungen wegen eines Mädchens gekommen. Nach Beendigung des Tanzvergnügens waren Leskauskas, sein Freund Kaslauskas und die Gebrüder Vladas und Eduard Mikßys sowie deren Freund Antanas Mikßys nach Hause gegangen. In der Nähe des achten Forts griff einer von den Mikßys den Kaslauskas an und warf ihm einen schweren Stein gegen den Kopf. Kaslauskas brach zusammen, richtete sich jedoch bald wieder auf und lief in einen Garten, wo er sich versteckte. Darauf stürzten sich die drei Mikßys und ein gewisser Preisegelavicius auf den Leskauskas und mißhandelten ihn unter Benutzung von Steinen und Ziegelstücken auf das schwerste. Als sie sahen, daß Leskauskas bewußtlos zusammenbrach, liefen sie nach Hause. Leskauskas wurde etwa eine halbe Stunde später gefunden und nach dem Städtischen Krankenhaus in Kaunas gebracht, wo er, wie berichtet, bald darauf verstarb. Kaslauskas wurde später in einem Garten mit aufgespaltenem Schädel ebenfalls aufgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht. Auch er schwebt in Lebensgefahr. Die drei Mikßys und der Preisegelavicius wurden von der Polizei verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Rückgang im Tabakverbrauch

h. Der Verbrauch an Tabak und Tabakerzeugnissen ist in der letzten Zeit stark gesunken, durchschnittlich beinahe um 30 Prozent. Aus diesem Grunde ist in den Kreisen der Tabakfabrikanten und der Tabakhändler die Frage einer Ermäßigung der Preise aktuell geworden. Es ist bereits in Aussicht genommen, den Preis für Tabak in 50 Gramm-Packung erster Sorte, die bisher 2 Lit kostete, auf 1,75 Lit zu ermäßigen. Auch der Preis für Papyrossen erster Sorte in der 10 Stück-Packung, die bisher 60 Cent kostete, soll auf 50 Cent ermäßigt werden.

*

ss. **Verhaftung von Kommunisten.** Dieser Tage wurden von der Kriminalpolizei zehn Personen verhaftet, die beschuldigt werden, kommunistische Agitation getrieben zu haben. Wie verlautet, sollen sie auch Vorbereitungen getroffen haben, um die Oktober-Revolution in Litauen zu feiern. Unter den Verhafteten befinden sich auch einige Studenten, die sich im geheimen nach Sowjetrußland begeben wollten, um an den sogenannten Agitationskursen teilzunehmen. Bei den Verhafteten wurden auch Haussuchungen vorgenommen, wobei kommunistische Literatur gefunden wurde.

Ein Radikalmittel

Verbot des Schnapsverkaufs an Neusiedler

h. **Seini,** 26. September. Unweit der Stadt wurde vor wenigen Jahren ein großes Gut an Neusiedler aufgeteilt. Jetzt mußten mehrere Neusiedler ihre Gehöfte zwangsweise räumen, weil sie durch Trunksucht in große Schulden geraten waren. Auf Verordnung der Polizei wurde den Schnapshändlern verboten, Schnaps an Neusiedler zu verkaufen.

*

h. **Schaulen,** 26. September. [Unfall beim Steinsprengen.] Der Knecht eines Landwirtes im Dorfe Nuomininkai wollte auf dem Felde einen Stein sprengen. Als er den Sprengstoff unter den Stein gelegt hatte, fand er es noch für nötig, an ihm mit einem Taschenmesser herumzukratzen. Plötzlich erfolgte ein heftiger Knall. Das Geschoß hatte sich entzündet und durch die Wucht der Explosion wurden dem Knecht drei Finger von der rechten Hand abgerissen.

k. **Salpai,** 26. September. [Feuer.] In einer der letzten Nächte entstand auf dem Grundstück des Landwirts Ambrozas ein Feuer. Dabei brannte die Scheune vollständig nieder. Mitverbrannt ist das gesamte Getreide.

Ostpreußen

* **Tilsit,** 26. September. [Schülerinnen während der Turnstunde bestohlen.] Am Freitag wurde auf dem Roon-Sportplatz Ueberm Teich in den Vormittagsstunden von zehn bis zwölf Uhr während der Turnstunde einer Klasse der Königin-Luisenschule in dem verschlossenen Garderobenraum für Mädchen ein dreister Einbruch verübt. Den Mädchen wurden aus Bücher- und Geldtaschen nicht nur sämtliche Geldbeträge bis zu 4 Mark, sondern auch Ketten, Armbänder, Ringe und andere Wert- und Schmucksachen entwendet, die sie zum Turnen abgelegt hatten. Der Dieb hat reiche Beute gemacht. Der Einbruch geschah trotz der Anwesenheit des Wächters, während die Türe zu den Garderobenräumen verschlossen war. Ueber der Türe befindet sich allerdings eine viereckige Oeffnung, durch die der Spitzbube eingestiegen sein kann. Eine andere Schulklasse der Königin-Luisenschule ist vor längerer ebenfalls bestohlen worden.

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, dem 29. 9., vormittags 11 Uhr, werde ich bei Frau **Taszus** in **Kantweinen**
1 Spazierschlitten
1 Kalb
4 Lämmer und
11 Ferkel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (4458
Annies, Gerichtsvollzieher kr. A. **Prökuls,** Telefon 37.

Beabsichtige mein in Szabern-Wittko gelegenes (4275
Grundstück
zu verkaufen. Reflektanten wollen sich melden bei
Moosler, Dawillen.

Stellen-Angebote

Bürovorsteher
zur Aushilfe bis zum 1. Januar gesucht
4414 **Stein**
Rechtsanwalt u. Notar

Ein Geselle
der auch am Ofen arbeiten kann, von sofort gesucht. (4417
H. L. Doering
Dampfbäckerei
Thomasstraße 6/7.

Ordentl. sauberes **Mädchen**
d. selbst. koch. kann, v. sof. ges. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (4437

Tücht. u. ordentlicher
Laufbursche
per sofort gesucht
4438) **F. Simlot**
Fr.-Wilh.-Str. 19/20

Fräulein
f. 2 Kinder, 2 Monate u. 5 Jahre, nach Kaunas ges. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (4441

Laufmädchen
von sof. gesucht. (4420
Schuhe-Leder-Markt
Marktstr. 2, Tel. 718.

Aufwärterin 4439
f. d. Vormittagsstund. per sofort gesucht
Zilbermann, Turnpl. 2

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. **Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.**

Junge Aufwärterin
für ganzen Tag sofort gesucht. (4426
Jokeit, Friseurgeschäft, Grabenstr.

Stellen-Gesuche

Handlungsgehilfe
im Kolonial-, Schank- u. Eisenwarengeschäft tätig gewesen, **sucht Stelle** zum 15. Oktob. oder später. Ang. unt. **2399** an die Abfertigungsst. d. Bl. (4462

Empfehle tüchtige
Wirtinnen und Stützen
m. guten Koch- u. Backkenntnissen. (4436
M. Dulles
Polangenstr. 9

Junges Mädchen sucht Stelle als Haustochter oder Kinderfräulein.
Familienanschl. bei kl. Taschengeld. Angeb. unt. **2389** an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Jüngeres, tüchtiges **Mädchen**
v. Lande m. gut. Kochkenntniss. u. gut. Zeugn. sucht v. sof. od. 1. 10. Stelle. Angeb. u. **2393** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche für meinen **Sohn,** abgeschlossene Mittelschulbild., pass.
Lehrstelle
von gleich oder später. Angebote unt. **2381** an die Abfertigungsstelle d. Blattes (4397

Vermietungen

1 Zimmer
u. Küche zu vermieten
Schulstein 5

2 leere Zimmer
mit Küchenbenutz. ab 1. Okt. zu vermieten. (Beste Lage). Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (4434

Moderne (4428
4-Zimmerwohn.
v. 1. 10. zu vermieten
Dr. Vareta
Alexanderstraße 2 b

Möbl. Zimmer an beff. Herrn od. Dame zu vermieten. (4402
Szardening
Beitstraße 3

Eine (4442
Wohnung m. Küche günst. v. 1. 10. geg. 4–500 Lit Mietsvorsch. z. verm. Ang. u. **2396** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein größeres (4423
Zimmer
sep. gelegen, mit viel Nebengelaß zu verm.
Dickhäuser
Paradiesstraße

Möbl. Zimmer an 1–2 junge Mädchen zu vermieten. (4422
Stark. Libauer Str 31

Ladenlokal
Speicherräume
ab 1. Okt. oder später zu vermieten (4445
Friedr.-Wilhelm-Straße 40

Möbl. oder unmöb.
Zimmer
Küche. Nebengelaß. an berufstät. Ehepaar od. Damen zu vermieten
Grabenstr. 11/12

Möblierte Zimmer
vermietet (4463
Victoria-Hotel

Mietsgesuche

Zwei- b. Dreizim.-Wohn. ab 1. 11. bzw. spät. von wohnungsberechtigt. Beamten **gesucht.** Ang. u. **2383** an die Abfertigungsst. d. Bl

Kl. Familie sucht gut
möblierte Wohnung
in Dauermiete in gut. Hause. Angebote unt. **2378** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (4398

Suche v. 1. 10. ein wenig möbl. od. leeres
Zimmer
m. Kochgelegenh. Ang. u. **2385** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4406

2 Herren suchen
möbl. Zimmer
Angeb. u. **2388** an die Abfertigungstelle dieses Blattes. (4416

Suche ein kleines (4416
leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit. Angeb. u. **2387** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer
sep. geleg., Nähe Neuer Markt v. Herrn z. 1. 10. gesucht. Angeb. unter **2397** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 4448

Kaufmann sucht für gut **möbl. Zimmer einen Mitbewohner.** Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (4411

Möbl. Zimmer, sep. geleg., evtl. m. Pension von 2 Damen gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. **2386** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb. 4410

Zwei Mädchen suchen einf. **möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit v. 15. 10 od. 1. 11. Angebote u. **2398** an d. Abfertigungsst. d. Bl. 4555

Möbl. Zimmer u. Schlafstellen
mit Pension zu haben
Laurat, Fischerstr. 8

FRAUEN
nur keine Sorgen!
Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand. 4178
Hysanko-Versand HANNOVER
Hildesheimerstr. 8.

Ich helfe Ihnen
Gummi, Tropfen Tee Preisbroschüre durch
Wohlleben & Weber
G. m. b. H.
Berlin W. 30/84

Wo immer Automobile um Würdigung von Leistung und Schönheit kämpften, war

MERCEDES-BENZ

an der Spitze und konnte überragende Siege gewinnen. Auch im Absatz unserer Erzeugnisse konnten wir steigende Erfolge erringen. Es gibt keine technische Neuerung, die wir nicht erproben und – wenn ihre Ueberlegenheit bewiesen ist – anwenden! Diesen Weg gingen wir durch Jahrzehnte, diesen Weg werden wir auch weiter gehen!

Wer einen MERCEDES-BENZ kauft, erwirbt das vollkommene Erzeugnis der ersten Automobilfabrik der Welt, genießt die Vorteile ihrer umfassenden Erfahrungen und ihres wohlorganisierten Kundendienstes.

DIE PREISE EINIGER LIMOUSINEN:
Typ 170, 1,7 Ltr. .... M. 4400.- 4sitzig
Typ Stuttgart, 2 Ltr. .... M. 5000.- 4/5sitzig
Typ Mannheim, 3,7 Ltr. .... M. 10800.- 6sitzig
Typ Nürburg, 4,6 Ltr. .... M. 14000.- 6/7sitzig

DIE PREISE EINIGER CABRIOLETS:
Typ 170, 1,7 Ltr. .... M. 5575.- 4sitzig
Typ Stuttgart, 2 Ltr. .... M. 6400.- 4sitzig
Typ Mannheim, 3,7 Ltr. .. von M. 11500.- an 4/5sitzig
Typ Nürburg, 5 Ltr. ..... von M. 15500.- an 4/5sitzig

A1

Daimler-Benz A.-G. Verkaufsstelle Königsberg Pr., Steindamm 52/53, Fernruf 30201
Vertriebsstelle für das Memelgebiet: Franz Dörr, Memel, Polangenstrasse 8, Fernruf 199

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth. G. m. b. H., München

24. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ausschalten nicht, aber ich könnte sie mit Energie verdrängen."

Von den Hombarhügeln, wo jetzt wohl die Jagd im vollen Gange war, tönte das ferne abgerissene Kläffen der Windhunde herunter, dazwischen windverwehtes Geknatter der Gewehre. Die blauen Bambusschößlinge rieben sich leise an den schwingenden Ranken, die gleich grünen Katarakten von den Bäumen stürzten und über den schwimmenden Algen der dunklen Wasserfläche standen grün schimmernde Käfer. Die Dschungel war um sie, weich, schwül und verschlossen, die kleine Stute hatte sich inmitten des Blattwerks gelegt, aber der Hengst stand wach und unruhig hinter den Feigenbäumen, seine Ohren spielten nervös und der lange Schwanz schlug unablässig hin und her.

„Horchen Sie, sagte Susan — „die Jagd zieht sich die Hügel hinauf."

„Warum sind Sie eigentlich nicht mitgeritten?" fragte Lary.

„Weil man mich nicht einlud — die Beamten des Bergwerkes wurden auch nur Midlands wegen aufgefordert, obzwar sie sich ein bißchen Vergnügen redlich verdient haben."

„Ja — ihre Arbeit der letzten Jahre war nicht sehr erfolgreich."

„Woher wissen Sie das?" erkundigte sich Susan aufmerksam.

„Das weiß doch jeder, der den Kurszettel ansieht."

„Ich sehe ihn schon lange nicht mehr an. John hat das bißchen Geld, das ich von Mutter erbte, in Aktien seiner Gruben angelegt, zu einer Zeit, als sie noch auf 36 Schilling standen und diese Papiere befinden sich leider noch heute in seinen Händen."

„Das ist bös", Lary schlug mit seiner Gerte nach einer dicken Fliege. „Warum verkaufte Herr West nicht rechtzeitig? Die anderen Aktienbesitzer stießen ihre Anteile ab."

„Daran war ich selbst schuld — ich riet John ab, zu verkaufen, denn ich glaubte so fest an Crocksons Stern."

„Warum?"

Susan schaute nachdenklich zur Erde. „Das Glück war ihm immer treu, — was er auch anpackte, seine kühnen Spekulationen, seine Entwürfe, Gründungen, alles erzielte geradezu verblüffende Erfolge, obzwar er sich anscheinend nie um das Gelingen seiner Pläne kümmerte. Herr Thorpe meint, es wäre ihm auch diesmal ein Leichtes gewesen, das Papier zu halten, aber er wollte nicht."

„Siehe die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen", bemerkte Lary sorglos, „es hat keinen Sinn, verlorenem Geld nachzuweinen. Frauen wie Sie brauchen kein Geld. — Wenn ich Sie nur dazu bringen könnte, der Tragkraft Ihrer Flügel zu vertrauen. Wissen Sie, daß Sie mich manchmal an den Papagei erinnern, der in Ihrem Haus angefesselt sitzt und sein Leben verschläft."

„Er schläft nicht mehr", sagte sie. „Ich habe ihn losgelassen."

„Ah!" Lary hob den Kopf.

„Ja. — Mein Bruder war nahe daran, mich deshalb anzubrüllen, aber der arme Vogel tat mir leid. Nun ist das Haus noch stiller geworden und noch langweiliger als vorher. Manchmal bin ich nahe daran abzureisen und dann denke ich wieder, daß vielleicht eine Zeit kommen wird, wo ich mich nach der Stille hier oben sehne. — John erzählte mir gestern, daß Herr Midland, dessen Los doch wahrhaftig nicht schlecht ist, geradezu neidvoll von der wunderbaren Ruhe Mongors sprach. Die Menschen wollen immer andere Dinge, als die sie besitzen."

„Ich nicht", behauptete der Amerikaner, „ich bin gegenwärtig vollkommen zufrieden. Augenblicklich hege ich natürlich das heiße Verlangen, ganz nahe bei Ihnen sitzen zu dürfen, statt Ihnen gegenüber, und wünschte Herrn Carters Rechte auf Sie zu besitzen, aber trotzdem beneide ich andere Leute ganz und gar nicht."

Und die Teufel dieses verwachsenen Waldes trieben Susan zu einer leisen lockenden Frage. „Sie möchten nicht an Paul Carters Stelle sein?"

Lary sah sie einen Augenblick an und dann warf er die Zigarre ins Wasser. Mit einem kurzen Lachen erhob er sich und kam auf das Mädchen zu.

Lachend schüttelte Lary den Kopf. „Nein, — ich wollte nur seine Rechte. Nie im Leben fühlte ich solch eine wahnsinnige Lust, die armseligen Barrikaden von Erziehung und Grundsätzen über den Haufen zu werfen, hinter der sich ein unsagbar dummes und unsagbar süßes kleines Mädchen so wohl beschützt glaubt. Ihre kindische Selbstsicherheit treibt mich mit Gewalt dazu, ebenso Ihre tollkühne Unschuld, die Sie veranlaßt, mich immer wieder zu reizen. Großer Gott, vermochte Ihnen dieser kleine Bursche aus Old England gar nichts beizubringen? Habt Ihr beide von Maschinenöl gesprochen, wenn er Sie in den Armen hielt, — oder berechnete er die voraussichtlichen Haushaltskosten? Wozu versteift er sich auf einen Besitz, mit dem er nichts anzufangen weiß? Er gleicht dem Manne ohne Hände, der sich eine edle Geige kauft. Als ich Sie zum erstenmal sah, den Körper nach rückwärts gebeugt, wie der Schaft eines gespannten Bogens, das kleine weiße Gesicht mit den hungrigen Augen gleichsam erstarrt, schon damals hetzten Sie mich zu einer Dummheit, die mich beinahe den Hals gekostet hätte. Wissen Sie, daß ich Sie im ersten Augenblick für eine der gutmütigen Damen hielt, deren dankenswerte Tätigkeit überarbeiteten einsamen Männern ein bißchen Entspannung und Illusion verschafft? Aber nachher spürte ich die zusammengepreßten Lippen und den Trommelwirbel Ihres Herzens unter meiner Hand — — —"

„Sie waren das?" rief Susan aufspringend. — „Sie!"

„Verwünscht — warum hab ich's gesagt? Jetzt muß ich für eine Untat um Verzeihung bitten, die ich nie bereute."

„Holen Sie das Pferd, ich will nach Hause!"

Susan war nahe daran, Lary ins Gesicht zu schlagen. „Ich werde meinem Bruder nichts erzählen — um seiner — nicht um Ihretwillen, aber hüten Sie sich künftig, unser Haus zu betreten."

Ohne seine ausgestreckte Hand zu beachten, stieg sie auf und saß schon im Sattel, als er antwortete.

„Ich nehme die Bedingung an," sagte Lary in einem merkwürdig leisen und warmen Ton, „aber denken Sie daran, Susan, daß Ihnen der Weg zu mir immer offen steht und daß ich Sie erwarte."

11. Kapitel.

Wie sich's herausstellte, zeitigte der erste Jagdtag völlig unvorhergesehene Resultate. Der kostbare Leopard, sowie zwei der besten Keiler fielen Sanger, einem jungen Hilfsbeamten, der seine Einladung eigentlich nur einem Irrtum verdankte, zum Opfer und Midland mußte sich mit einigen Stücken Rotwild begnügen. West schoß einen guten Keiler, während Henderson, dessen Augen nicht viel wert waren, diverse brütende Vögel und eine Baumkatze ermordete. Der Fürst lächelte zwar mit rotbraunen Betelzähnen, aber seine Leute schlichen wie geprügelte Hunde hinter ihm her und noch bevor die Engländer aus dem Sattel stiegen, verkündete Ram-Sing eine Wiederholung des Treibens für den kommenden Sonnabend.

„Die armen Teufel mit den Goldtressen beneide ich nicht", bemerkte West, als sich die englischen Herren nach gebührender Verabschiedung und Danksagung an den Jagdherrn auf dem Heimwege befanden. „Ram-Sing besitzt Selbstbeherrschung, aber er war maßlos wütend."

„Gott im Himmel, die Versuchung war zu stark" verteidigte sich der junge Sanger gegen den unausgesprochenen Vorwurf dieser Worte. „Ich wäre auch mit dem kleinsten Rehkälbchen zufrieden gewesen, aber als ich nichtsahnend ans Wasser kam streckte der Leopard gerade mir gegenüber seinen dicken Kopf aus dem Dorngestrüpp und lächelte mich an. In meinem ersten Schreck habe ich geschossen."

(Fortsetzung folgt.)

Wahlkampf schafft Arbeit

N. Z. **Berlin,**

Der Reichstag ist aufgelöst, und wieder einmal tobt das Schlachtengetümmel des Wahlkampfes in altbekannter Frische. Was man auch gegen das hemmungslose Plakatieren der politischen Meinungen haben mag, ein Gutes bringt jeder Wahlkampf mit sich: er schafft Arbeit, jede Reichstagsauflösung stellt ein kleines Arbeitsbeschaffungsprogramm in sich dar. Vierzehn Tage Wahlkampf geben der Arbeitslosenkurve einen tüchtigen Knick nach unten. Die Wahlkämpfe, die das deutsche Volk in diesem Jahr erlebt hat, beweisen es zur Genüge. Im Institut für Konjunkturforschung, wo laufend die Fieberkurve der deutschen Wirtschaft gezeichnet wird und wo gleichzeitig jedes Auf und Ab seine Erklärung findet, hat

der Wahlkampf die beste Note für Wirtschaftsbelebung

gleich hinter den Russenaufträgen, bekommen.

Da wäre zunächst einmal festzustellen, wieviel so ein Wahlkampf kostet. Leider sind darüber aus begreiflichen Gründen keine Unterlagen zu bekommen; man könnte sonst die gesamte Summe als eine Anleihe für Arbeitsbeschaffung ansehen und daran ziemlich genau den Grad der Mehrbeschäftigung errechnen. Schätzungen bewegen sich um

20 Millionen Mark

Das ist immerhin schon etwas.

Wer bekommt nun dieses Geld? Allgemein herrscht die Meinung, daß die Papierfabrikanten den Rahm abschöpfen. Das stimmt jedoch nicht. In erster Linie sind die Nutznießer dieses Kriegsschatzes die Redner, Saalvermieter, Plakatträger, Flugblattverteiler und andere Personen und Unternehmer im Dienste der Parteipropaganda. Bei denjenigen Parteien, die ständig uniformierte Formationen unterhalten, darf allerdings nur der erhöhte Kapitalaufwand während der Wahlzeit als wirtschaftlich belebender Faktor gerechnet werden, da Personal-Einstellungen so gut wie gar nicht stattfinden. Dafür sind diese bei den Parteien der Mitte sehr beträchtlich. Etwa 20000 Menschen finden hier Arbeit und Verdienst.

An der Spitze der Nutznießer marschieren zweifellos die vielbeneideten Papierfabrikanten. Die Statistik der Wahlwochen gibt über die veränderten Produktionsverhältnisse Aufschluß. Während die Produktion in allen Gebrauchspapieren infolge zunehmender Exportschwierigkeiten erheblich zurückgegangen ist, ist im Juli dieses Jahres so viel billiges Druckpapier hergestellt worden, daß bei manchen Fabriken die örtliche Arbeitsvermittlung nicht ausgereicht hat, dem Bedarf an Arbeitskräften zu genügen. Zieht man die Entlassenen infolge der Exportschrumpfung mit in die Rechnung, so betragen die Mehreinstellungen infolge der Wahlkonjunktur 6000 Mann. Dazu kommt die vorübergehende Vollbeschäftigung von mindestens 11000 Kurzarbeitern. Auch über die Menge der „geduldigen" Kampfmunition sind Schätzungen vorhanden. Sie beträgt

etwa 120 000 Doppelzentner Papier

Dann kommt die Gruppe der Lithographen, Buch-, Stein- und Offsetdrucker, die ebenfalls an den „Kriegslieferungen" profitieren. Eine Berliner Druckerei stellte vor der letzten Reichstagswahl in zwei Tagen eine Menge von Flugblättern her, die die Höhe eines vierstöckigen Wohnhauses erreichte. Um solche Millionenauflagen herzustellen, wird eine riesige Menge Druckfarbe benötigt. Auffallend war vor der letzten Wahl bei den Farbwerken der Mehrabsatz in roten Druckfarben, die für Druckschriften und Plakate sämtlicher Parteien Verwendung fanden. Da bis zur letzten Minute noch ungewiß ist, wer als Sieger aus dem Kampf hervorgeht, pflegen die Angehörigen aller Parteien die Siegerfahne auf dem Fenstersims festzustecken. Die Fahnenfabrikanten haben daher alle Hände voll zu tun, rechtzeitig für den Flaggenschmuck zu sorgen. Während der Wahlkämpfe dieses Jahres wurden nicht weniger als

450 000 Fahnen aller Farben und Formate verkauft

Das bringt der Holzwarenindustrie sowie den Baumwollwebereien und den Färbereien hübsche Aufträge. Eine rheinische Holzwarenfabrik, die sich sonst mit der Herstellung von Besenstielen befaßt, hat bereits für den kommenden Wahlkampf einen Auftrag über 40000 Fahnenstöcke erhalten. Sogar der aussterbende Beruf der Drechsler findet bei der Herstellung besonders schmucker Fahnenspitzen wieder Beschäftigung. Die Stoffmenge, die bei der Fertigstellung dieser Fahnen, die sicher nur einen Bruchteil des zu erwartenden Fahnenabsatzes darstellen, würde ausreichen, um die Einwohnerinnen einer Stadt mit 60000 Einwohnern zu kleiden. Damit sind die segensreichen Auswirkungen der Wahlkonjunktur keineswegs erschöpft. Da wäre die Abzeichen-Industrie, die ihren nie erlebten Auftrieb der politischen Erhitzung der Wahlkämpfe verdankt. Sie beschäftigt laufend 4300 Ziseleure, Arbeiter usw. Eine medizinische Firma meldet die Lieferung von

2000 Verbandpäckchen für alle Fälle . .

Wie hoch ist nun insgesamt die Zahl derjenigen, die durch die Wahlkonjunktur vorübergehend im Produktionsprozeß Aufnahme finden? Die Arbeitsstatistik der zweiten Julihälfte dieses Jahres, die der Reichstagswahl vom 31. Juli voraufgeht, gibt darüber mit allem Vorbehalt Aufschluß. Während Ende Juni die Zahl der Arbeitslosen 5 475 800 betrug, stieg sie in der ersten Julihälfte noch um 16 500 an, um dann in der zweiten Julihälfte um 110 000 zu fallen.

Der Vorbehalt: ein Teil ist auf das Konto der Russenaufträge abzusetzen, die ungefähr zu gleicher Zeit wirksam wurden. Immerhin dürften

75 000 Menschen eine vorübergehende Arbeitsgelegenheit

der Reichstagsauflösung und dem darauf folgenden Wahlkampf verdanken. 75 000, die aus den Unterstützungslisten gestrichen worden sind, um dann vierzehn Tage später wieder ins Stempeldasein zurückzukehren. Hält man sich die geschätzte Summe von 20 Millionen Reichsmark Wahlkosten vor Augen, so müssen es weitere Zehntausende sein, die durch Mehrverdienst in ihrer Kaufkraft gestärkt wurden und damit den Arbeitsmarkt nach anderen Richtungen **belebten.**

Wagemann wieder Wahlleiter

wtb **Berlin,** 25. September. Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamtes Professor Dr. Wagemann und zu seinem Stellvertreter den Direktor des Statistischen Reichsamtes, Geh. Regierungsrat Meisinger, ernannt.

Hindenburg vermittelt zwischen „Kyffhäuser-Bund" und „Stahlhelm"

Dr. B. **Berlin,** 26. September. Von Konzentrationsbestrebungen für den Wahlkampf ist bislang nicht allzu viel zu spüren. Der Gedanke einer Präsidialpartei darf wohl als abgetan gelten. Dagegen ist, wie die „DAZ" erfahren haben will, die Schaffung einer besonderen Stelle zur Aktivierung und Zusammenfassung der Gruppen und Verbände beabsichtigt, die den Kurs der jetzigen Regierungspolitik unterstützen wollen. Unter Hinzuziehung der Parteien, die ebenfalls sympathisch zum Kabinett Papen eingestellt sind, will man offenbar eine ähnliche Organisation ins Leben rufen, wie sie seinerzeit bei der Reichspräsidentenwahl in den Vereinigten Hindenburg-Ausschüssen entstand. An die Spitze der Berliner Zentralstelle soll Rittmeister a. D. Moyzischewitz treten. Auf die Art will man verhindern, daß die auf dem Boden der Regierungspolitik stehenden Parteien, Gruppen und Verbände im Wahlkampf gegeneinander arbeiten, und man hofft darüber hinaus in der Bevölkerung für das „Präsidialkabinett" werben zu können.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß die durch die Vorgänge bei der Reichspräsidentenwahl zwischen dem Kyffhäuserbund und dem „Stahlhelm" eingetretene Entfremdung durch persönliche Vermittelung des Reichspräsidenten beigelegt worden ist, so daß, wie es in dem Bundesorgan des „Kyffhäuser" heißt, „der Weg und die Bahn frei geworden ist, auf der beide große Soldatenorganisationen in kameradschaftlicher, vertrauensvoller Nebeneinanderarbeit ihre Bestrebungen fortsetzen können".

Der „Eiserne" Gerhart Hauptmann

Die Staatliche Gleiwitzer Eisenhütte hat zu Ehren des 70jährigen Dichters Gerhart Hauptmann eine gußeiserne Plakette geschaffen. Mit diesem Kunstwerk wird zum erstenmal wieder an den altpreußischen Eisenguß erinnert, der vor hundert Jahren seine Blütezeit hatte.

Deutschlands größte Talsperre

Der Stausee am Kleinen Bleiloch vor der Vollendung – Ein Wunderwerk deutscher Technik

W. **Berlin.**

Das Landschaftsbild Thüringens wird in kurzem durch ein herrliches Werk bereichert werden, durch die Talsperre am Kleinen Bleiloch, unweit von Schleiz. Wieder einmal hat die Technik, haben deutscher Geist und deutsche Kraft die Natur gemeistert. Schon vierzig Jahre lang befaßte man sich mit dem Problem, im oberen Saaletal eine Talsperre zu errichten. Es war im Jahre 1890, da in Thüringen ein gewaltiges Hochwasser enormen Schaden anrichtete. Aus diesem Grunde plante man die Errichtung einer Talsperre im oberen Saaletal. Der Leipziger Ingenieur Luxemburg wollte bei Neidenberga ein Sammelbecken anlegen und das Gefälle dann für Kraftzwecke verwenden, aber sein Projekt erforderte zu viel Geld. Erst viel später, als man mit den Arbeiten zum Mittellandkanal begann, beschäftigte man sich gleichzeitig wieder mit dem Problem einer Talsperre. Als sich dann die Firma Carl Zeiß in Jena für die Ausnutzung der Wasserkräfte interessierte und einen Entwurf für einen Staudamm am Kleinen Bleiloch ausarbeitete, kam es schließlich zur Gründung der „AG. Obere Saale", der das Reich, die Länder Preußen, Sachsen und Thüringen sowie zwei staatliche Elektrizitätswerke beitraten.

Dreierlei hochwichtigen Dingen wird die Talsperre am Kleinen Bleiloch dienen. Vor allem als moderner Hochwasserschutz, in zweiter Linie der Kraftwirtschaft und nicht zuletzt der Wasserwirtschaft und dem Verkehrsproblem. In Zusammenhang mit einer zweiten Talsperre bei Hohenwarte, die noch gebaut werden soll, wird

jede Hochwassergefahr von Thüringen gebannt werden

Gleichzeitig soll sie so viel Wasser aufstauen, daß die Elbe auch dauernd von 1000-Tonnenschiffen befahren werden kann. Auf diese Weise wird die Talsperre am Kleinen Bleiloch sich über den Mittellandkanal bis Stettin und bis zum Ruhrgebiet auswirken. Was die Kraftwirtschaft anlangt, so wird ein großes Kraftwerk, das 72 Meter lang, 40 Meter breit und 33 Meter hoch, Turbinen beherbigen, die rund 40000 Kilowatt leisten. Von der gewaltigen Arbeit, die da am Kleinen Bleiloch geleistet wurde, kann man sich kaum einen Begriff machen. Schon die Vorarbeiten zur Anlage des Stausees waren ungeheuer. Unzählige Bauernhäuser und 20 industrielle Anlagen mußten abgerissen und an anderer Stelle wieder errichtet werden. Zwanzig Kilometer neue Straßen und Wege mußten durch neue ersetzt und durch Brückenbauten verbunden werden. So wurde bei Saalburg eine Brücke von 240 Meter Länge gebaut, die in 52 Meter Höhe über die Talsperre führt. Eine andere Brücke ist 160 Meter lang und liegt 38 Meter über der Talsohle.

Ein Drittel der Stadt Saalburg und die Hälfte der Gemeinde Saaldorf mußte dem Stausee weichen.

Natürlich wurden Ersatzsiedelungen erbaut. Die Aufführung der 65 Meter hohen Sperrmauer am Kleinen Bleiloch machte gewaltige Schwierigkeiten. Vor allem mußte die Baustelle trockengelegt werden. Deshalb trieb man zwei Stollen von 400 Meter Länge und einem Durchmesser von vier Metern in den Berg. Hinter ihnen errichtete man eine vorläufige Sperrmauer und zwang so die Saale, ihren Weg durch die Stollen zu nehmen. Dann begann man mit der Aufführung der eigentlichen Sperrmauer. Nicht weniger als 180000 Kubikmeter Beton wurden für die Sperrmauer benötigt. Täglich verbaute man 1500 Kubikmeter. 2500 Zentner Sprengstoff brauchte man für die Verankerung der Mauer zu beiden Seiten der Berge. Es wurde

die gewaltigste Sperrmauer Deutschlands,

wie der Stausee mit seiner Oberfläche von 9,2 Quadratkilometer und seiner Aufnahmefähigkeit von 215 Millionen Kubikmeter Wasser der größte ist, den es in Deutschland gibt. Die Mauer, 65 Meter hoch, mißt auf ihrer Sohle eine Breite von 47 Metern. In einer Länge von 205 Metern windet sie sich im Halbbogen über das Tal. Die Saale wird durch die Sperrmauer auf einer Länge von 28 Kilometern gestaut. Der niedrigste Wasserspiegel in der Sperre wird 383 Meter über dem Meere liegen. Bis zum höchsten Wasserstand fehlen jetzt nur noch 27 Meter. Bis zum Frühjahr wird der ganze See gefüllt sein.

Der Anblick, den das Wehr bietet, ist phantastisch. Und heute schon eilen viele Neugierige herbei, um sich diese Meisterarbeit deutscher Technik anzusehen. Wenn sie dann noch die Gegend von früher her kennen und wissen, daß da, wo sich heute der riesige See befindet, wo sich die hohe Sperrmauer erhebt, wo das gewaltige Kraftwerk erbaut ist, noch vor nicht langer Zeit grüne Wiesen waren, auf denen die Kühe friedlich weideten, wo der Bauer auf den Feldern sein Korn erntete, dann erst können sie das Wunder so recht begreifen, das da erstand.

Deutscher Touristenautobus verunglückt

wtb. **Amsterdam,** 27. September. In der Nähe der Ortschaft Laren stieß gestern nachmittag ein deutscher Touristenautobus mit etwa 30 Insassen mit einem elektrischen Kleinbahnzug zusammen. **Der Autobus wurde fast vollkommen zertrümmert. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, ungefähr 20 verletzt, davon vier schwer.**

Verletzte in Hamburg

wtb. **Hamburg,** 27. September. In Uhlenhorst kam es in einer Versammlung der Nationalsozialisten zu einer Schießerei mit Kommunisten. Ein Nationalsozialist und ein Kommunist wurden schwer, eine Anzahl Personen leichter verletzt.

„Die kinderreiche Familie G. m. b. H." bezahlt alles

Berlin, 26. September. Zur Zeit beschäftigt sich die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Berlin I mit einem neuen Baugenossenschaftsskandal, in dessen Mittelpunkt die kommunistische gemeinnützige Gesellschaft „Die kinderreiche Familie G. m. b. H.", steht, die in der Köpenicker Straße 18 im Südosten Berlins ihre Büros hatte. Vorstand und Aufsichtsrat der im Dezember v. Js. in Konkurs geratenen Gesellschaft werden der handelsrechtlichen Untreue, der Bilanzverschleierung und des Konkursvergehens beschuldigt. Das Verfahren, das das Rubrum „Schade und Genossen" trägt, richtet sich gegen zahlreiche Personen, darunter eine Reihe Funktionäre. Sie sollen bewußt fortgesetzt gegen die Interessen der Gesellschaft gehandelt und die Gelder zahlreicher kommunistischer kleiner Sparer für eigennützige Zwecke verbraucht haben. So hatte sich der frühere Berliner kommunistische Stadtverordnete Krautpaul, der dem Aufsichtsrat der Baugenossenschaft angehörte, gleichzeitig aber auch im Betriebe angestellt war, ein Attest ausstellen lassen, nach dem er erholungsbedürftig sei. Er trat eine Reise an, die ihn zunächst nach Wiesee in Bayern führte. Und er gelangte auf kleinen Umwegen, nämlich über Paris und die Riviera, nach Berlin zurück. Für diese Erholungsreise mußte die Baugesellschaft, die groschenweise von kinderreichen Arbeiterfamilien Siedlungsspargelder entgegennahm, den beachtlichen Betrag von 6500 Mark zahlen . . .

Der „Piccard der Tiefe" erreicht 671 Meter

Newyork, 26. September. Der Naturforscher William Beebe, Amerikas „Tiefen-Piccard", hat mit einer eigens konstruierten Taucherglocke eine Rekordtiefe von 671 Metern bei einem Tauchversuch in einem Korallenriff der Bermuda-Inseln erreichen können. In einer Kurzwellensendung über die National Broadcasting-Gesellschaft beschrieb Beebe seine Eindrücke. Unterhalb 500 Meter herrschte tiefes, absolutes Dunkel. Aber die Tiefsee erschien illuminiert von Hunderten von blauweiß oder grün-weiß phosphorisierenden Lichtern, die wie Sterne in der Nacht wirkten. Manche Fische strahlten so starkes Licht aus, daß ihre Umrisse schwach erkennbar waren, wenn sie sich dem Quarzfenster der Tauchglocke näherten. Beebe hat zahlreiche photographische Aufnahmen machen können. Bei einer vor zwei Jahren unternommenen ersten Tauchreise in die Tiefsee hat Beebe „nur" 427 Meter erreicht. Nach der Berechnung herrschte in der erreichten Tiefe ein Wasserdruck von 5000 Tonnen.

124 amerikanische Dampfer sollen verschrottet werden . . .

Newyork, 26. Sepetmber. Der Shipping Board der Vereinigten Staaten hat beschlossen, 124 alte Dampfer mit einer Gesamttonnage von 1 054 000 Tonnen zur Abwrackung und Verschrottung zu versteigern. Man hofft auch dieses Mal wieder einen Interessenten wie Henry Ford zu finden, der der Regierung schon einmal eine Flotte von 199 Schiffen mit insgesamt 800 000 Tonnen Verdrängung abgekauft hat, um sie abwracken zu lassen. Die Mehrzahl der jetzt zum Einschrotten bestimmten Schiffe sind deutschen Ursprungs. Sie wurden im Jahre 1918 von den Amerikanern beschlagnahmt und sind jetzt größtenteils veraltet und baufällig. Da der Shipping Board infolge der schlechten Lage der amerikanischen Handelsmarine nicht mehr in der Lage war, die Schiffe an Privatunternehmer zu verpachten, muß er sie auf diese Weise abstoßen. Man nimmt an, daß zurzeit ungefähr 2½ Millionen Tonnen amerikanische Schiffe in den Häfen der Vereinigten Staaten still liegen.

wtb. **Bologna:** Bei einer Explosion in einem Getreidespeicher in San Giovanni wurde das ganze Gebäude zerstört, drei Personen getötet **und drei schwer verletzt.**

Ein Kind wird zum Hungertode verurteilt / Die Mörderfamilie in Woltersdorf — Eine Brandstiftung wurde den Unmenschen zum Verhängnis

N. Z. **Wien.**

Selten stand eine solch entsetzliche Gesellschaft von „Menschen" vor einem Gericht, wie kürzlich die Familie Turkowitsch aus Woltersdorf in Oesterreich. Und selten hat man von solch vertierten Geschöpfen gehört, die in voller Kaltblütigkeit Verbrechen begingen, wie sie furchtbarer nicht begangen werden können.

Der 54jährige Landwirt Johann Turkowitsch hatte eine Witwe geheiratet, die eine erwachsene Tochter mit in die Ehe brachte. Bald spann sich zwischen Vater und Stieftochter ein Verhältnis an. Die Sache wurde bekannt und der Bauer erhielt sechs Monate schweren Kerker. Unter dieser Strafe fiel auch eine Brandstiftung, die er begangen hatte, um eine hohe Versicherungssumme zu erhalten. Diese Strafe erwies sich als wirkungslos. Das sträfliche Verhältnis zwischen Stiefvater und Stieftochter bestand fort. Diesmal blieben die Folgen nicht aus. Nachdem man alles Mögliche versucht hatte, um die Geburt eines Kindes zu verhindern, kam am 20. März 1932 ein kleines Mädchen zur Welt, das Martha getauft wurde. Sie war ein hübsches, gesundes, kräftiges Kind. Aber niemand wollte es haben. Weder die Mutter, noch die Großmutter, noch der Vater-Großvater. So beschloß die Familie, das unschuldige Kindchen zu beseitigen. Man einigte sich nach vielem Ueberlegen auf die Verurteilung zum Tode durch Verhungern. Theresia Kruder, die Mutter, reichte ihrem Kinde keine Nahrung. Bald sah das Kind so aus, daß die Nachbarn entsetzt waren. Die drei menschlichen Bestien streuten deshalb das Gerücht aus, es handele sich bei der kleinen Martha um ein Siebenmonatskind. Als eines Tages die Hebamme sah, daß das Kindchen total abgemagert war, schickte sie den Arzt ins Haus. Er stellte fest, daß bei dem Säugling die Schleimhaut des Mundes schon ganz ausgetrocknet war. „Das Kind muß verhungern, wenn das so weitergeht", meinte der Arzt. Und die „besorgte" Mutter war froh, als sie das hörte . . . Zwei Tage später war Martha tot. Sie hatte ein Alter von sechs Wochen erreicht. Die Obduktion der kleinen Leiche ergab, daß Magen und Gedärme vollkommen leer **waren. Jede Rippe konnte man an dem armen** Körper sehen. Man hatte das Kind buchstäblich verhungern lassen.

Zum Begräbnis kam die Familie natürlich vollzählig. Man tat sehr traurig und vergoß sogar Tränen. Einträchtig beteiligten sich Stieftochter, Mutter und Stiefvater noch an einer Bittprozession und dann gingen sie nach Hause. Zu Hause begann man sich sofort von den Kosten zu unterhalten, die die ganze Geschichte gekostet hatte. Die Geburt und das Begräbnis! Therese meinte, die Kosten habe der Vater zu bestreiten. Und Turkowitsch erklärte sich bereit, alles zu begleichen. Nur sei kein Geld im Hause. „Weißt du was", sagte er zu seiner Stieftochter, der Mutter des verhungerten Kindes, „zünde die Scheune an und es wird gleich Geld da sein. Ich kann's nicht machen, weil ich schon einmal einen Anstand wegen Brandstiftung gehabt habe." Und die Stieftochter befolgte den „guten" Rat. Sie zündete die Scheune an! Als das Feuer lichterloh brannte, lief die Mörderfamilie auf die Dorfstraße hinaus, gebärdete sich verzweifelt, weinte und schrie: „Feuer! Hilfe! Rettet uns!" Der Brand brachte die Geschichte ins Rollen und die furchtbaren Verbrechen kamen an den Tag. Nun wurden alle drei verhaftet. Sie legten ein umfassendes Geständnis ab. Die Anklage konnte aber nur gegen Vater und Tochter erhoben werden. Die Frau verfiel im Untersuchungsgefängnis in Irrsinn.

Explosionsunglück auf französischem U-Boot

wtb. **Paris,** 27. September. An Bord des französischen Unterseebootes „Perée" explodierten gestern, als es sich auf einer Probefahrt zwischen der englischen Küste und der französischen Küste befand, die Akkumulatoren von den Motoren. Hierbei sollen etwa zehn Personen verletzt worden sein. Auf Funkrufe des U-Bootes, in denen um Hilfe gebeten wurde, sandte die Marinepräfektur zwei Schlepper und zwei Wasserflugzeuge aus. Einer der Schlepper konnte das Boot ins Schlepptau nehmen. Es handelt sich um ein U-Boot erster **Klasse, das 1379 Tonnen verdrängt.**

Amerikanische Eindrücke / Erwin Berghaus

(Schluß*)

Abdrucksrecht nur durch Carl Duncker Verlag Berlin W 62.

Autofahren — die neue Lebensform

Viele Helden feiert Amerika. Mit Triumphzügen, mit Papierschnee aus dem Himmel der Wolkenkratzer, mit den Fanfaren der Presse, und Zehn-Minuten-Beifall in den großen Sälen. Die Unsterblichkeit, die aus dem Jubel der Massen winkt, ist befristet. Es gibt Eintagshelden, eine sehr amerikanische Erscheinung. Die, „gemacht" vom Morgenblatt, vom Abendblatt schon vergessen sind. Es gibt Sportsleute, Schlagersänger, Film- und Revuesterne, die es auf eine Saison bringen, ein paar Jahre vielleicht. Aber wenn man einmal die Scheinwerfer der künstlichen Propaganda ausknipst, dann leuchten nur wenige noch, und das sind die Sterne der Nation. Dazu gehört Lindy, dieser Lausbub aus Amerika, dessen Sprung über den Ozean seinen Landsleuten ein Sieg bedeutet, wie keiner im Weltkrieg und — unmittelbar neben ihm — Henry Ford. Wer sich nach den Lieblingen des Volks erkundigt, wird diesen kurzen Namen immer wieder zu hören bekommen: Ford. „Es ist unser Bester!"

Die sechsundzwanzig Millionen Autos, die in den Vereinigten Staaten laufen, hat er nicht samt und sonders gebaut. Aber aus dem einst umneideten, unerschwinglichen Luxusbesitz weniger, hat er ein Besitztum aller gemacht. Er hat den Fußgänger „erlöst" und auf weiche Räder gesetzt. Und das war ein Geschenk, mit dem in der Kulturgeschichte etwas wie ein neues Kapitel anfing.

Seht euch ein amerikanisches Kind von heute an. Hat es Vater und Mutter sagen gelernt — das dritte Wort, das in sein kleines Wörterbuch kommt, heißt „car"; so nennen sie drüben ihren Wagen. Es hat nur drei Buchstaben, aber es wird in seinem Leben eine Rolle spielen. Ich denke an den Knirps Harold, vier Jahre alt, mit dem ich viele Tage lang über Land fuhr. Das Sprechen bereitet ihm noch Beschwerden, die Marke eines Autos jedoch erkennt er, ein Kilometer weit, an der Silhouette. Sein halbes junges Dasein nämlich verrollt auf Gummireifen. Morgens nimmt ihn Mamy mit. Weil sie noch keine Millionärin ist, und Dienstboten deshalb unerschwinglich sind, besorgt sie das Einholen selber. Aber Mamy geht nie zu Fuß. Und wenn auch der Milchmann nur hundert Meter weiter wohnt, und der Gemüsemann hundertfünfzig — sie setzt sich ans Steuer. In einem seiner Filme ist Buster Keaton ein so entsetzlich reicher und so fauler wie reicher Milliardär, daß er, um von einer Straßenseite zur gegenüberliegenden zu gelangen, sein Auto benutzt. In diesem Land, in dem auch die Waschfrau im eigenen Wagen von einem Kessel zum anderen fährt, übertreibt Busters Filmscherz die Wirklichkeit nur um ein kleines.

Rollende Kinderstube

Und um vom Hosenmatz Harold zu reden: er ist nicht gerade in der Limousine geboren worden, aber in ihr empfing er die unvergeßlichen, frühen Eindrücke, die er noch im Alter wissen wird. Sonntags zum Beispiel, wenn er mit den Eltern ins Grüne durfte. Im Auto hat er die köstliche Eiskremtüte, die ihm der Vater von der Bude an der Landstraße hereinholte, leergeleckt; im Auto hat er, weil das Polster naß war, seinen ersten Klaps gekriegt und gebrüllt — und geschwiegen wieder, wenn dann der Wagen so wunderbar sauste . . . Im Sausen lernt er die Zahlen, wie sie groß auf den Nummerntafeln der Highways, dieser prachtvollen Heerstraßen des amerikanischen Ueberlandverkehrs, an jeder Wegkreuzung stehen. Und, keine Uebertreibung, an den Reklameplakaten lernt er lesen, noch ehe er zur Schule geht. Riesenhafte Schilder zu beiden Seiten des Fahrdamms sind wie die Seiten einer Fibel, in der er zu buchstabieren beginnt. Es sind bunte Bilder dabei, und die Lettern sind groß. In der geistreichen Einfalt ihrer Propagandasätze reden und lehren sie die Optimistensprache eines kaufmännischen Landes. Harald wird früh wissen, mit welcher Rasierklinge er sich später einmal zu rasieren hat, warum mit dieser und mit keiner anderen; und welches der beste Zigarettentabak, der ideale Staubsauger und Radioapparat ist, und was ein amerikanisches Menschenpaar — außer der car! — haben muß, um ganz glücklich zu sein. Und in der Gemäldegalerie dieser Freiluftreklame setzt sichs vielleicht fest, wie süß und rosig das Mädchen aussehen muß, mit dem er, wenn er ein großes Kind ist, einmal Puppe spielen wird.

Durch die Windschutzscheibe lernt er sein Land! Er kennt nicht nur die Straße, in der er wohnt; er kennt die Welt im Siebenmeilenkreis ringsherum. Er mißt sie an den Verkehrsampeln der Landstraße. Eines Abends, als wir müde auf dem Heimweg sind, und wieder einmal halten müssen vor einer roten, gähnt Harold: „Noch drei Lichter", sagt er und meint die Ampeln, „dann sind wir zu Hause."

Wenn sie älter werden, die jungen Amerikaner, verwachsen sie mit ihrem Auto wie die Hunnen mit ihrem Pferd. Fast unvorstellbar ist ein Bild wie bei uns: daß ein älterer Herr, vom Fahrlehrer betreut, an Kupplung und Steuer Griffe kloppt. Man lernt fahren drüben, wie man gehen lernt; amtlich geprüft wird man so wenig wie auf zweckmäßigen Gebrauch der Gehwerkzeuge. Alle Pennälerwonne ist verknüpft mit der Car. Die Sportfreude, die Fahren heißt, Sausen, Steuern, Ausweichen, Bremsen — das Herz auf die Ferne gerichtet, die Nerven, in der Bereitschaft zu blitzschnellem Entschluß, auf die Nähe — manchmal denkt man: das formt die Menschen . . . Und die Lust, „Indianer" zu sein, ein Zelt aufzubauen, das man im Auto mitgebracht hat — für die erste wunderbare Nacht unter freiem Himmel!

Wo dem Herrn Sohn kein eigener Wagen gekauft werden kann, tuts ein Motorrad. Eines Samstagsnachmittags sah ich weit draußen vor der Stadt einige hundert halbwüchsige Motorradfahrer versammelt. Am Fuß eines grünen Hügels, an dem sie ihre Gefahrbedürfnisse befriedigten. This hill was never topped", erklärt mir einer, der vielleicht zwölf Jahre alt ist, wichtig. Dann springt er auf den Sattel seiner knatternden Maschine — Holzstücke zwischen Pedal und Sohle, sonst wären die Beine zu kurz —, rast, ein jugendlicher Don Quichote, den „noch nie bezwungenen Hügel" hinan, kippt ein Meter vorm Gipfel um und klettert, kopfschüttelnd wie ein Alter, wieder herab — ums von neuem zu beginnen. „It must be done — es muß geschafft werden!" Mitten im Höllenlärm von zweihundert Motoren steht ein Krankenwagen; den haben sie vorsorglich mitgebracht. In der Viertelstunde, die ich dem Schauspiel zusehe, wird dreimal ein Leichtverletzter von Sanitätern verbunden. Die anderen sausen und brausen weiter. Sie strahlen, sie haben rote Backen — es ist ein Fest des Motors, ihrer großen Liebe.

Liebe auf Gummirädern

Und wenn der Tag kommt, an dem ein Mädchenname noch schöner klingt als die Auto- oder Motorradmarke — auch dann muß ein Car im Stall stehen, ja, dann erst recht. Eine Liebe ohne Auto, ist eine Liebe ohne Chancen. Eine Freundin kann man hierzulande nicht zu Fuß abholen — es muß auf leisen Gummirädern geschehen. Es kann getrost ein bescheidener Ford aus dritter Hand sein. Und dann eilen sie, vom Frühjahr bis in den Spätherbst, nachmittags zum Stadion oder an den Strand zum Schwimmen und, wenn die zwei allein sein wollen, in die Einsamkeit. Manchmal, wenn es Abend wird, sieht man die leeren Autos am Waldrand stehen — weil das Pärchen ausgestiegen ist, um Blumen zu pflücken.

Jeden Sonntag, das ist amerikanische Nationalsitte, fahren Mann, Weib und Kind ins Grüne. Frühmorgens am liebsten, weil dann die Straßen noch nicht verstopft sind, die wundervollen Straßen, die, vier Bahnen breit, das Land durchsausen, möchte man es nennen. Rennbahnen fürs Volk. Aber die Ausflügler rasen nicht, das tun sie hier weniger als in Europa. Sie wandern auf Rädern; oft ist die Reise ganz ohne Ziel, hat ein neues stündlich. Lockt ein Turm, eine Burg, eine Baumgruppe in die Ferne? Ein kleiner Tagesmarsch wärs zu Fuß — im Auto, o Wonne des Siebenmeilenstiefels, sind es Minuten. Und mittags kehrt man nicht etwa ein; es wäre stillos, und man ist sparsam. Fruchtsäfte, gekühlte Milch gibts an der Landstraße, die Frühstückskiste enthält alles andere. Am Wasser, auf einer Wiese, in irgendeinem Stück grüner Wildnis, wohin man den Wagen gesteuert hat, wird sie ausgepackt: Familienlunch in der Sonne . . . Und nachmittags wieder fort über die Höhen. Die Luft singt im Sausen. Die geliebte Car wird ein Zaubermantel: über die fallenden Horizonte trägt er Mann, Weib und Kind. Es sind die guten Stunden ihres Lebens.

Die Heimkehr am Abend ist weniger vergnüglich. Wenn man sich der großen Stadt wieder nähert, wird aus den Wagen ein langsamer Strom, und der Strom staut sich in kilometerlangen Reihen, die ruckweise vorstoßen und wieder stoppen; auch die Verkehrspolizisten, auf ihren Motorrädern hin und her eilend wie emsige Hummeln, bringen sie nicht mehr in Fluß. Der Fremde schüttelt den Kopf: das ist ja eine Katastrophe. Und zugleich wundert er sich über die Engelsgeduld der Fahrer. Jeden Sonntag erleben sie das, aber es kann ihre Freude an der Car nicht mindern. Ein vorübergehender Uebelstand, wird der Pessimist belehrt; es sind ja neue Straßen im Bau, und zahlreicher werden die Kraftwagen, wo jeder fünfte Mensch hier einen hat, nicht mehr werden.

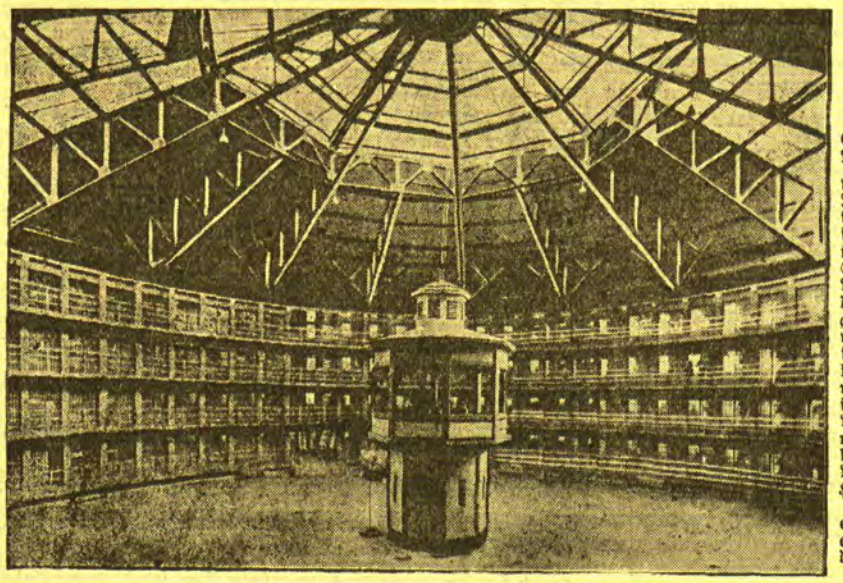
Wer sich nicht unbeliebt machen will: kein Wort gegen den Kraftwagen! Er ist des Amerikaners bestes Besitztum; er ist sein Wappenschild oder, weniger romantisch gesagt, seine Visitenkarte. Nach dem Wert seines Wagens wird der Geschäftsmann — und wer ist das nicht hierzulande? — von seinen Mitbürgern eingeschätzt; hier bildet sich in dem vorläufig noch klassenlosen Staat die soziale Rangordnung. Es gibt da eine Stufenleiter nach (Rangordnung) Kraftwagenmarken, deren kostbarste etwas wie ein staatsbürgerliches Ehrendokument bedeutet. Das stolze civis Romanus sum heißt hier: ich fahre einen — folgt der Name eines Achtzylinders.

Mit siebzig Kilometern zur letzten Ruhe . . .

Die Zeiten sind schlecht. Aber das Letzte, von dem ein Amerikaner sich trennt, ist sein Auto. Es erhält ihm den Sonntag, und wenn einmal alles gescheitert ist, mit seinem Wagen kann er auswandern, um in irgendeiner fernen Stadt sein Glück wieder zu versuchen. Nachdem die Grundstücksmakler das Land aufgeteilt haben, sind die Amerikaner seßhafter geworden, aber dieses Aufbrechen mit Kind und Kegel, ich weiß es von Freunden, geschieht noch heute. Da wird das Nomadenblut der Pioniere von vorgestern wieder wach. Vielleicht ist es nicht zuletzt die Entwicklung des Kraftwagenverkehrs, die hier etwas wie eine europäische Traditionsbildung, die ja von der Seßhaftigkeit nicht zu trennen ist, verzögert. In vielen jungen Städten meint man, sie seien nur zu kurzem Aufenthalt zwischen Ost und West erbaut worden. Manchmal, wenn ich an verlassenen, in Wind und Wetter verfallenden Häusern vorbei durch die Einöden zwischen einer solchen Stadt und der nächsten fuhr, hatte ich den Eindruck, diese Landschaft sähe anders aus, gäbe es nicht 26 Millionen Autos. Durch sie erhält der Mensch eine neue Art Lebensform: das Geschöpf Mensch geht nicht mehr — es fährt. Man kann stundenlang über die Highways sausen und begegnet keinem mehr, der seine Beine braucht. Den Menschen sind Räder gewachsen. Den ersten und den letzten Meilenstein seiner Reise zwischen den beiden Dunkelheiten — sieht er durchs Autofenster.

Ich hatte in einer großen Stadt des mittleren Westens ein seltsames Erlebnis. Mitten im dichten Verkehr des Hauptboulevards gellten plötzlich Pfiffe. Das Signal „Bahn frei!" — für ein Leichenauto. Und da sauste auch schon, von Motorrädern geleitet, der schwarze Wagen mit sechzig, siebzig Kilometer Geschwindigkeit über die Straße dahin. Nicht jeder, ließ ich mir sagen, darf auf seiner letzten Fahrt dieses Tempo anschlagen — nur Prominente. Und weil ich in einer Droschke saß und es sehen wollte, an welche Himmelspforte sie mit ihrem Prominenten rasten, hieß ich den Fahrer folgen. Schnell! Aber der Tote war schneller.

Später bin ich einmal auf seinen Friedhof gekommen. Die zementierte Autostraße führte mitten zwischen Kreuzen hindurch — es ist hier nichts Ungewöhnliches. Da liegt er nun also: das leise Motorenbrausen, das ihm zeitlebens Musik war, schwebt über ihm und hört nimmer auf. Er wird ruhig schlafen.



Ein amerikanisches Mustergefängnis wurde kürzlich in Joliet im amerikanischen Staate Illinois seiner Bestimmung übergeben. Dieses Strafgefängnis gilt in Amerika als das modernste und mustergültigste seiner Art, wird jedoch von deutschen Fachleuten heftig kritisiert, da die kreisrunde Form des Gefängnisses mit dem Ausblick der Gefangenen auf die gegenüberliegenden Zellen eine Verständigung der Häftlinge untereinander bedeutend erleichtert und somit eine ernste Gefährdung der Sicherheit bedeutet.

Erdstöße auf dem Balkan

wtb. **Belgrad**, 27. September. Die Belgrader seismologische Station verzeichnete gestern um 20,22 Uhr den Beginn eines heftigen Erdbebens etwa 435 Kilometer von Belgrad. An verschiedenen Stellen hat das Beben Sachschaden verursacht. Menschen scheinen nicht zu Schaden gekommen zu sein. Ein Teil der Bevölkerung des betreffenden Gebietes ist in die Felder geflüchtet.

*

wtb. **Sofia**, 27. September. In ganz Bulgarien wurde gestern gegen 21½ Uhr ein starker Erdstoß verspürt. Menschenopfer und Sachschäden werden nicht gemeldet.

Geschäftliches

Mercedes-Benz-Erfolge 1932

Die große deutsche Marke Mercedes-Benz schließt auch in diesem Jahre mit einer überragenden Zahl von Erfolgen bei Rennen, Zuverlässigkeitsfahrten und Schönheitskonkurrenzen ab. Es nimmt daher nicht wunder, daß diese Erfolge den Absatz der Mercedes-Benz-Wagen in Deutschland und auch im Auslande trotz rückläufiger Konjunktur wesentlich steigern helfen. Besonders der preiswerte und konstruktiv interessante Typ 170 findet beim Publikum außerordentlichen Anklang und lebhaftes Interesse. Seine vielen technischen Vorzüge (Schwingachsen, Tiefrahmen, Oeldruckbremse etc.) haben ihm schon Tausende von Anhängern gebracht. Aber auch die anderen Mercedes-Benz-Modelle, der 2- und 2,6-Liter-Stuttgart, sowie die Typen Mannheim und Nürburg und der repräsentative „Große Mercedes" erfreuen sich steigender Beliebtheit im In- und Auslande.

Hermann Sudermann und Blankensee

Von Werner Fehlauer, Berlin

Der mit 71 Jahren verstorbene Dichter Hermann Sudermann hätte am 30. September 1932 seinen 75. Geburtstag begehen können. Er erblickte am 30. September 1857 in Matziken bei Heydekrug in Ostpreußen, das jetzt zum Memelgebiet gehört, das Licht der Welt. Bereits 1877 nach Berlin gekommen, zog es ihn im Alter wieder mehr und mehr in die weite Einsamkeit des flachen Landes. So fand er in der Mark Brandenburg, in dem Dorfe Blankensee bei Trebbin ein herrliches Fleckchen Erde. In den beiden letzten Jahrzehnten seines Lebens feierte Sudermann fast regelmäßig den Geburtstag auf seinem dort gelegenen schönen Landsitz, der nun, einsam und verlassen, in diesen Septembertagen wieder seinem toten Herrn nachtrauert.

Im Andenken an den großen Ostpreußen statten wir Blankensee einen Besuch ab. Schon hinter dem Städtlein Trebbin, das eine Bahnstunde südlich Berlin liegt, nimmt uns eine schöne Marklandschaft gefangen. Weite Wiesen, sandige Hügel, hohe Kiefernheide und Fruchtfelder begleiten uns bis Blankensee. Das Dorf an einem sanft dahinfließenden Flüßlein und zwischen zwei großen Seen gelegen, ist umsponnen von Sage und Mär. Man weiß kaum, was mehr des Anziehenden hat, die alte Kirche mit ihrem einsamen Friedhof auf sanftem Wall, mit der Grabstätte des Bruders des Dichters, das große Pfarrhaus mit seinen wundersamen, weiten Ausblicken über Seen, Felder und ferne Höhen, die letzten Trümmer einer Kapellenruine, der schöne Bruchwald oder das Schloß im halb verwilderten Park zu beiden Seiten des Fließes.

Uns zieht es heute zu Schloß und Park, den Stätten, da Sudermann wirkte. Ehedem saß hier das in Preußen und Kursachsen gleich angesehene Rittergeschlecht derer von Thümen. Bis zum Jahre 1815 gehörte Dorf und Schloßgut Blankensee mit dem benachbarten Stangenhagen zu Sachsen. Beide Orte bildeten ein sächsisches Einsprengsel im preußischen Gebiet, das durch die von Thümen regiert wurde. Bis auf den heutigen Tag nennt man daher jenes abgelegene Ländchen den Thümenschen Winkel, obwohl es mit der Herrlichkeit der Thümen zu Ende gegangen ist. Um die Jahrhundertwende mußte Vicktor Arthur von Thümen seine Güter Stangenhagen und Blankensee, die seit 1446 im Besitz seiner Familie waren, an die Deutsche Ansiedlungsbank verkaufen, die die gesamte Erwerbung in mehrere Stücke aufgeteilt hat. Schloß und Park, die baulich und landschaftlich eine Einheit bilden, wurden von der Gutswirtschaft getrennt und fanden in Hermann Sudermann einen kurz entschlossenen Käufer. Der Dichter, mit seinem Blick für alles Echte, hatte die unvergleichliche Schönheit dieser Wohnanlage entdeckt. Er hob das einfache Herrenhaus, einen Bau aus dem 17. Jahrhundert im Stil der Renaissance-Zeit, aus seinem arg vernachlässigten Zustand heraus, fügte ihm ein die Schönheit des Bildes abrundenden kurzen Ostflügel an und schmückte das von ihm behaglich eingerichtete Innere des Schlosses nach und nach mit Statuen, Statuetten, Vasen und alten Gemälden seines reifen Geschmackes.

So schön aber das Schloß an sich ist, so sehr gewinnt es noch weiter durch den Park, der es umhüllt. Dieser Waldgarten erhält durch das Wasser des kleinen Flusses sein Gepräge. Es teilt den Park in zwei gleich große Teile und durchfließt ihn außerdem noch mit mehreren Abzweigungen, deren eine einen stillen, mit hohen Trauerweiden umstandenen und mit Wasserrosen bedeckten Weiher speist. Ueberall führen hohe, hölzerne, weiße Brücken über die stillen Wasserarme. Eine Brücke leitet in hohem Bogen über das Fließ. Von ihr hat man einen herrlichen Blick auf das dahinfließende Wasser, auf Schloß und Park und auf die Hauptbrücke, die in einer Nische des Geländers eine jugendliche, männliche Gestalt, vielleicht den St. Florian darstellend, trägt. Der Weg über sie führt vom Schloß durch eine dunkle Allee zu dem hohen, kunstvollen, handgeschmiedeten Ausgangstor des Parks zum Dorfe hin. Zwischen den himmelanstrebenden Bäumen der Allee ragen aus einer langen, dunkelgrünen Eibenbaumhecke Marmorköpfe ernst dreinschauender römischer Feldherren hervor, die Hermann Sudermann aus Italien mitbrachte. Auch sonst stehen an vielen Stellen des ausgedehnten Parkes, sinnreich und mit künstlerischem Blick untergebracht, Kunstwerke von großer Schönheit. Alles übt seinen Zauber auf uns aus: der kleine Tempel, der römische Garten, der Todesengel, die Gestalten der vier Jahreszeiten und so manches andere.

In all' dieser Schönheit wirkte der Dichter durch lange Jahre hindurch während der Sommermonate, bis er um die Zeit seines Geburtstages hin wieder nach Berlin fuhr, um sein Haus in Grunewald bei Berlin aufzusuchen. Den Winter verbrachte der Dichter dann gern im Süden, in Italien, wohin es ihn immer wieder zog. In Blankensee entstand so manches seiner letzten Werke. Sudermann war sehr fleißig. Er liebte die Menschen nicht, die nicht arbeiten wollten. Sein Tag war hier genau eingeteilt. Morgens und nachmittags arbeitete er je drei bis vier Stunden. Zwischen den Arbeitszeiten fuhr der Dichter gern mit seinem Kahn das Fließ entlang zu einem der beiden großen wiesenumgürteten Seen. Am Abend aber machte er oft einen Spaziergang nach dem nahen Wald, wo er mit den Bäumen Zwiesprache hielt. Schön war es immer, wenn Besuch kam. Frohsinn lief dann durch den blumengeschmückten Park. Heimelig aber wurde es, wenn Hermann Sudermann im beginnenden Herbst einem vertrauten Kreise gleichgestimmter Menschen aus seinen Werken las, am glimmenden und alosenden Kaminfeuer in dunkler Halle . . . Und draußen um Schloß und Park und Kirche und Dorf das Dunkel der frühen Nacht.

Das Glück im Winkel, Hermann Sudermann hat es hier genossen, in vollen Zügen. Er freute sich der Schönheit der Landschaft, er liebte das Lachen badender Kinder im Fließ, er nahm Anteil an Freud und Leid der Bauern im Dorf. Sudermann und Blankensee gehören zusammen. Der tote Dichter, er ist dort nicht vergessen.

*) Siehe Nr. 220, 221, 222, 223, 224, 226, 227 des „M. D."

menen Gegner und deckte ihn mit einem Trommelfeuer von Schlägen zu. Zweimal mußte Walker zu Boden.

Er war bereits zu mitgenommen, um sich noch verteidigen zu können. Das Ende des Kampfes war jetzt bereits klar vorauszusehen. Als der Gong zur neunten Runde ertönte, erschien der Manager Walkers im Ring und gab den Kampf für seinen Schützling verloren

Plaa ist Weltmeister der Tennisprofis

Der Verlauf und der Ausgang der Weltmeisterschaften der Tennislehrer, die in diesen Tagen in Berlin zum Austrag gekommen sind, haben wieder einmal deutlich gezeigt, wie sehr gerade im Tennissport alle Voraussagen, die auf Grund der Papierform getroffen werden, eben nur als Vermutungen zu bewerten sind. Man hatte allgemein einen Schlußkampf zwischen Tilden und dem jungen Deutschen Nüßlein, der ja bekanntlich seit einem Jahre der „Tilden-Tennis-G.m.b.H." angehört, erwartet. Die erste Sensation dieser Weltmeisterschaften, die, wie es ja auch eigentlich selbstverständlich ist, eine Unzahl spannender, interessanter und lehrreichster Kämpfe mit sich gebracht haben, war die Niederlage Tildens gegen den französischen Meister Plaa. Tilden unterlag in drei Sätzen mit 6 : 0, 7 : 5, 8 : 6. Dieses fast unglaubliche Ergebnis schaffte der Franzose vor allem durch seinen famosen Angriffselan und sein unvergleichliches Laufvermögen. Nach diesem Erfolge Plaas war es klar, daß Nüßleins Hauptgegner der Tilden-Bezwinger sein würde. Diese Begegnung ergab wohl den fesselndsten Kampf des ganzen Turniers und bildete so recht eigentlich den Entscheidungskampf. Der sicher und beherrscht spielende Franzose konnte nach grandiosem Kampf den Deutschen mit 11 : 9, 3 : 6, 1 : 6, 7 : 5, 9 : 7 schlagen. Schon im ersten Satz ging Plaa stets in Führung, doch Nüßlein konnte immer Einstand erzielen, bis der Franzose beim Stande von 10 : 9 seinen Satzball gewinnen konnte. Die beiden nächsten Sätze fielen leicht an Nüßlein, da Plaa sich sichtlich schonte. Im vierten Satz hatte der Deutsche große Chancen, so daß Plaa aufholen und den Satz an sich bringen konnte. Der entscheidende fünfte Satz war äußerst heiß umstritten. Der letzte Gegner, der Engländer Burke, wurde mit 6 : 1, 6 : 2, 1 : 6, 3 : 6, 6 : 4 ebenfalls von Plaa bezwungen. Ungeschlagen ist Plaa aus der Meisterschaftsrunde hervorgegangen, um sich damit zum ersten Male den Weltmeistertitel der Tennislehrer zu erringen.

Tilden belegte den zweiten, Nüßlein den dritten Platz. Den Titel im Doppel holte sich das Paar Kozeluh-Burke, die Tilden-Barneß mit 8 : 6, 6 : 3, 6 : 3 schlugen.

Douda warf die Kugel 16,20 Meter

Die Spitzenleistung beim Athletikkampf zwischen Tschechoslowakei und Polen in Prag, der dieser Tage stattgefunden hat, war der neue Weltrekord des tschechischen Wurfathleten Douda, der die Kugel 16,20 Meter weit stieß und damit die noch nicht anerkannte Höchstleistung des amerikanischen Olympiasiegers Leo Sexton von 16,16 Meter um 4 Zentimeter übertraf.

K. S. S. führt in der L. L.-Meisterschaft

Am letzten Sonntag weilte K.S.S. in Schaulen, um dort gegen „Makabi" das fällige L.L.-Punktspiel auszutragen. Das Spiel erbrachte einen hohen 7:0-Sieg für K.S.S. Durch diesen Erfolg führt der K.S.S. in der Litauischen Fußballmeisterschaft, aber die Spiele gegen seine schärfsten Gegner, wie L.F.L.S., „Kovas" und L.G.S.F. stehen noch aus. In Schaulen hatte man eine derartig hohe Niederlage des dortigen Meisters nicht erwartet. Die „Makabi"-Mannschaft hatte keine Chance. Sie wurde überlegen niedergespielt, obwohl einzelne K.S.S.-Spieler im späteren Verlauf des Spieles anscheinend größeren Wert auf die Schönheit als auf die Zweckmäßigkeit ihrer Aktionen legten. „Makabi" spielte ganz schwach. Die Stürmer aussichtslos, verkrampft und ohne Schuß; die Läufer und Verteidiger wehrten ungenügend ab; dagegen war der Torwart sehr gut, trotz der sieben Tore, die er passieren lassen mußte. Alles in allem dürfte „Makabi" nach den bisher gezeigten Leistungen kaum über das Tabellenende hinwegkommen.

K.S.S. erzielte in der ersten Spielhälfte zwei Tore und zwar das erste Tor durch Krukis auf eine Vorlage von Surkus, den zweiten Treffer buchte Chomicius nach Zusammenspiel des Innensturms. Nach dem Seitenwechsel wurde das Spiel um eine Kleinigkeit offener, ohne jedoch an Ueberlegenheit des K.S.S. wesentlich einzubüßen. Die Memler verstanden es jetzt, „Makabis" Deckungsreihe auseinander zu ziehen und schossen; fünf weitere Tore waren das Resultat. Krukis und Surkus stellten das Resultat auf 4:0, ein bildschöner Kopfball von Wilimavicius I ergab das fünfte Tor, und schließlich erhöhten Chomicius und Trumpjahn das Ergebnis auf 7:0.

Weitere Spielergebnisse vom Sonntag den 25. September

I. Senioren Sp.-Vg.: S. C. Memel II 20:0.
I. Senioren „Seestern": „Bar-Kochba" kampflos gewonnen für „Seestern".
I. Junioren K. S. S.: S. C. Memel II 4:1.
I. Junioren Sp.-Vg.: M. T. V. 0:0.
II. Junioren Sp.-Vg.: „Freya"-V. f. R. 0:8.

Tie.

Vereinsrennen der Guttempler

Der vor kurzem gegründete Guttempler-Radfahrer-Verein-Memel (J. O. G. T.) fuhr am letzten Sonntag vormittag in Königswäldchen sein erstes Vereinsrennen aus, und zwar ein 30 Runden-Rennen für Herren mit Wertung jeder fünften Runde und ein fünf Runden-Rennen für Damen. Es starteten sieben Herren, von denen nach hartem Kampf Dombrowsky vor Kiesel ies den Titel des Vereinsmeisters erringen konnte. Beim Damenrennen starteten die Damen Frischmann, Schwellnus, Pempe und Schlicht. Nach recht interessantem Endspurt zwischen Fräulein Frischmann und Fräulein Schwellnus konnte die letztere den Sieg erringen und somit Vereinsmeisterin werden.

Memelgau

Kreis Memel

* **Bajohren**, 27. September. [Ueberfall.] Ein gewisser J., der aus Kaunas hier zugezogen war, erhielt Arbeit in der hiesigen Textilfabrik. Da seine Leistungen nicht befriedigten, wurde er entlassen. Unter Drohungen gegenüber dem Meister der Fabrik verließ er die Arbeitsstelle. Montag abend lauerte er in der Dunkelheit, hinter einem Baum versteckt, dem Meister auf und warf nach diesem zweimal mit Steinen. Beim ersten Wurf wurde der Meister getroffen und verletzt. Der Täter hat Bajohren verlassen.

lst. **Dittauen**, 26. September. [Versuchter Raubüberfall.] Als am Sonnabend abend gegen 10 Uhr der Besitzer L. aus Szießgirren vom Memeler Markt kommend sich mit seinem Fuhrwerk kurz vor Prökuls befand, sprangen zwei Männer aus dem Graben heraus und versuchten in den Wagen zu klettern. H. schlug mit der Peitsche auf die Wegelagerer ein und trieb auch die Pferde an. Als es ihnen infolge des schnellen Fahrens nicht gelang, in den Wagen zu klettern, lief einer der Männer an die Pferde und versuchte sie durch Fassen an die Zügel zum Stehen zu bringen. Dabei glitt der Mann aus und stürzte hin. Bald raffte er sich jedoch wieder auf, und beide verfolgten das Fuhrwerk weiter. Erst als der überfallene Fuhrwerkslenker laut um Hilfe schrie, ließen die beiden Wegelagerer von ihm ab und verschwanden in einem in der Nähe liegenden Wäldchen.

* **Dumpen**, 27. September. [Rücksichtsloser Autofahrer.] Vor einigen Tagen fuhr der Kraftwagen K. A. 45 in eine Viehherde, die beim Gut Dumpen über die Straße getrieben wurde, trotzdem der bei der Herde befindliche Schweizer dem Kraftwagenführer rechtzeitig Zeichen gab. Fünf Milchkühe wurden erheblich verletzt; vier andere wurden von dem Kraftwagen, der mit unverminderter Schnelligkeit weiterfuhr, umgerissen. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet das erste Polizeikommissariat in Memel.

Kreis Heydekrug

pe. **Saugen**, 27. September. [Verladebericht.] Die Zufuhr an Baconschweinen zum Bahnhof Kukoreiten betrug am vergangenen Montag 156 Stück, wovon der größere Teil aus Großlitauen stammte. Sämtliche Schweine wurden zu den üblichen Bedingungen und Preisen zur Exportschlächterei nach Memel verladen. — Die Kartoffelernte ist in hiesiger Gegend im vollen Gange, wird aber sehr durch den anhaltenden Regen behindert. Der Ertrag ist nur mittelmäßig und dürfte kaum die sechste Saat übersteigen. Die Knollen sind gesund, aber durchweg klein geblieben, was wohl auf die große Dürre vor und während der Blütezeit zurückzuführen ist.

est. **Wießen**, 26. September. [Gründung einer Kriegsbeschädigten-Ortsgruppe.] Dieser Tage fand im Gasthause Wythe die Gründung einer neuen Ortsgruppe des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen statt. Es waren viele Kriegsbeschädigte zu der Gründungsversammlung erschienen. Als Versammlungsleiter war vonseiten des Kreisvorstandes Herr Kausch-Schillwen erschienen. Ueber die Gründe, die zur Gründung der Ortsgruppe führten, sprach der stellvertretende Bundesleiter, Herr Haase-Pagrienen. Er gab einen kurzen Bericht über Zweck und Ziel einer solchen Kriegsbeschädigten-Ortsgruppe. Der neugegründeten Ortsgruppe traten 26 Mitglieder bei. In den provisorischen Vorstand wurden gewählt: Vorsitzender Klinger-Neusaß-Scheer, Schriftführer Neumann-Wießen und Kassierer Tamoschus-Swarren.

mr. **Neusaß-Sköries**, 26. September. [Stall und Scheune niedergebrannt.] Durch ein Feuer, das in der Nacht zum Sonntag auf dem Gehöft des Besitzers Plewe wütete, wurden ein Stall und eine Scheune vernichtet. Außer dem gesamten Inventar sind Futtervorräte und Getreide mitverbrannt. Das Feuer soll in der Scheune zum Ausbruch gekommen sein.

Kreis Pogegen

sk. **Stonischken**, 26. September. [Verladebericht.] Es wurden auf der hiesigen Verladestelle 37 Kälber, 13 Rinder und 45 Schweine verladen. Für Kälber zahlte man 0,30—0,60 Lit und für Rinder bis 0,25 Lit je Pfund Lebendgewicht. Die Preise für Schweine richten sich nach den Berliner Marktpreisen.

sk. **Pogegen**, 26. September. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden 52 Rinder, 93 Schweine und 162 Kälber verladen. Es wurden folgende Preise gezahlt: für Rinder bis 0,36 Lit, für Kälber bis 0,55 Lit je Pfund Lebendgewicht. Für Schweine galten die Berliner Marktpreise (abzüglich Zoll und Unkosten).

est. **Kugeleit**, 27. September. [Holzverkaufstermin.] Am Sonnabend fand im Gasthause Tiedemann in Kugeleit ein Holzverkaufstermin statt. Zum Verkauf gelangten Bau- und Brennholz aus der Försterei Kawohlen. Man zahlte für ein Raummeter Tannenkloben 7—9 Lit, Tannenknüppel 5—6 Lit, Anbruch 4 Lit, Kiefernkloben 9 Lit, Kiefernknüppel 6—7 Lit, Birkenkloben 9—11 Lit, Birkenknüppel 7—8 Lit, Tannennutzrollen (2,5 m lang) 10—13 Lit; Bauholz das Festmeter 1. Klasse 25—28 Lit, 2. Klasse 22—24 Lit, 3. Klasse 18—22 Lit, 4. Klasse 16—19 Lit; Stangen: 1. Klasse 2 Lit, 2. Klasse 1,50 Lit, 3. Klasse 1 Lit, 4. Klasse 0,70 bis 0,80 Lit, 5. Klasse 0,40—0,60 Lit das Stück. Der Termin war gut besucht und zog sich bis in den Nachmittag hinein.

al. **Willkischken**, 27. September. [Personalnachricht.] An Stelle des kürzlich verstorbenen Präzentors Kankeleit, der längere Jahre hier ansässig war, ist vom Direktorium des Memelgebiets im Einvernehmen mit dem hiesigen Schulvorstand Kantor Wilhelm Schneider-Rucken gewählt und bestellt worden. Kantor Schneider wird die dienstlichen Geschäfte demnächst, voraussichtlich nach den Herbstferien (1. Oktober), aufnehmen. — Der von Rucken scheidende Kantor Schneider ist bereits 30 Jahre, vom Jahre 1902, in den Schuldienst des Kreises Pogegen tätig. Zunächst wirkte er an den Volksschulen Stumbragirren, Rucken und Stepponröößen, bis er im Jahre 1922 als Hauptlehrer und Organist für das Kirchspiel Rucken berufen wurde. Außer anderen Vereinen und Organisationen gehört er auch dem Ruckener Spar- und Darlehnskassen-Verein an, dessen Vorsitz er längere Jahre hindurch führte.

kp. **Uigschen**, 26. September. [Unfall. — Verschiedenes.] Bei Arbeiten an einer Kreissäge verunglückte der Tischlereiarbeiter F., der bei einem hiesigen Besitzer tätig war. Er kam mit der einen Hand der Kreissäge zu nahe, die ihm einen Daumen vollständig abschnitt.

*

kp. Einen bedauerlichen Unfall erlitt dieser Tage eine 77 Jahre alte Frau Arius aus Ullosen. Plötzlich verlor die Frau, die auf einem Stuhl saß, das Gleichgewicht und stürzte zu Boden. Dabei fiel sie so unglücklich, daß sie sich ein Bein brach.

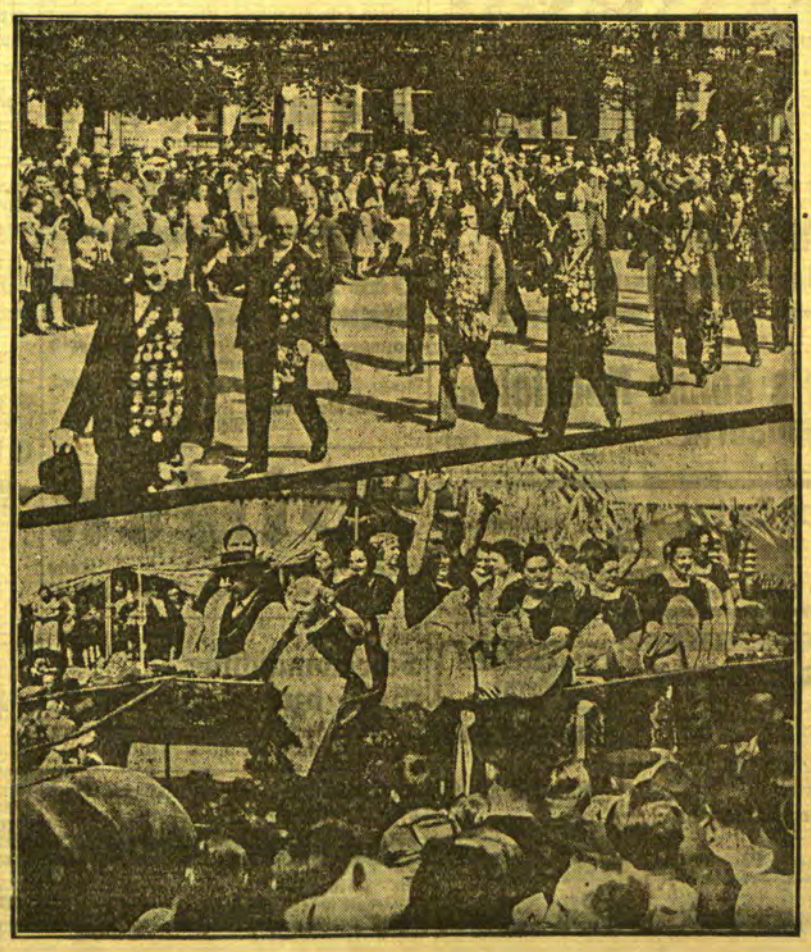
Marktberichte

sk. **Pogegen**, den 24. September 1932

Butter i. Stck.	Pfd. 1,00—1,20	Weißkohl	Schock 10,00
Butter, gepfd.	Pfd. 1,30—1,50	Karotten	Bund 0,10—0,15
Eier	Stück 0,10—0,13	Zwiebeln	Liter 0,80—1,00
Weizen	Ztr. 14,00—15,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,60—0,90
Roggen	Ztr. 9,00—9,50	Rindfleisch	Pfd. 0,40—0,90
Hafer	Ztr. 8,00—9,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,60
Gerste	Ztr. 10,00	Barsche	Pfd. 0,30
Kartoffeln	Ztr. 3,00	Hechte	Pfd. 0,80
Gänse, leb.	Stück 3,00	Bressen	Pfd. 0,40
Enten, lebend	Stück 2,00	Zander	Pfd. 0,80
Hähne	Pfd. 0,40	Ferkel	Paar 20—30
Hühner	Pfd. 0,60	Läuferschweine	Stück 50—60
Keuchel	Pfd. 0,70	Schlachtschweine	Pfd. 0,45—0,50
Tauben	Stck. 0,50		
Aepfel	Liter 0,20—0,30		

sk. **Uebermemel**, den 24. September 1932

	Mark		Mark
Butter	Pfd. 0,60—0,70	Schweinefleisch, Karbonade	Pfd. 0,40—0,50
Käse	0,40—0,50	Rindfleisch, schieres	Pfd. 0,30—0,35
Glumse	Pfd. 0,10—0,15	Rindfleisch, Suppenfleisch	Pfd. 0,20—0,25
Eier	16—20 Stück 1,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,20—0,40
Bienenhonig	Pfd. 0,80	Hammelfleisch	Pfd. 0,25-0,35
Hühner, geschl.	Pfd. 0,50	Aepfel	Liter 0,10—0,15
Hähne, geschl.	Pfd. 0,30—0,40	Birnen	Liter 0,20—0,30
Keuchel, geschl.	Pfd. 0,40—0,50	Pflaumen	Liter 0,25—0,30
Gänse, geschl.	Pfd. 0,30—0,40		
Enten, geschl.	Pfd. 0,40—0,50		
Schweinefleisch Bauchstück	Pfd. 0,40		



Das Münchener Oktoberfest hat begonnen

Zwei Bilder von dem berühmten Oktoberfest, das jetzt wieder in München begonnen hat: (oben) die Schützenvereine ziehen ein — (unten) die Kellnerinnen — berühmt durch ihre Trinkfestigkeit und ihre Körperfülle — werden bei ihrer Ankunft stürmisch begrüßt.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	26. 9. G.	26. 9. B.	24. 9. G.	24. 9. B.
Kaunas 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso	0,904	0,908	0,906	0,910
Kanada	3,786	3,794	3,776	3,784
Japan 1 Yen	1,009	1,011	0,999	1,001
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,95	14,99	14,95	14,99
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,555	14,595	14,57	14,61
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,308	0,310	0,309	0,311
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,18	169,52	169,23	169,57
Athen 100 Drachmen	2,597	2,603	2,647	2,653
Brüssel 100 Belga-500F.	58,34	58,46	58,36	58,48
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingfors 100 fin. M.	6,274	6,286	6,274	6,286
Italien 100 Lire	21,60	21,64	21,605	21,645
Jugoslawien 100 Din.	6,294	6,306	6,344	6,356
Kopenhagen 100 Kron.	75,52	75,68	75,57	75,73
Lissabon 100 Escudo	13,27	13,29	13,29	13,31
Oslo 100 Kron.	73,28	73,42	73,33	73,47
Paris 100 Fr.	16,485	16,525	16,495	16,535
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	65,68	65,82	65,68	65,82
Schweiz 100 Fr.	81,13	81,29	81,16	81,32
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,42	34,48	34,47	34,53
Stockholm 100 Kron.	74,68	74,82	74,73	74,87
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 26. September mit 79,50 Mark (am 24. September mit 78,50) notiert.

Berliner Ostdevisen am 26. September 1932. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Berliner Butter

Berlin, den 27. September. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.11
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1.01
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.92

Tendenz: stetig.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 26. September.

Die heutigen Zufuhren betrugen 160 inländische Waggons, darunter 52 Weizen, 67 Roggen, 30 Gerste, 9 Hafer, 1 Erbsen, 1 Peluschken, und 6 ausländische Waggons, davon 1 Wicken, 3 Linsen, 2 Rübsen. Amtlich: Weizen ruhig, 780 Gramm 21,50, 745 Gramm Durchschnitt 21,10—21, 735 Gramm 20,80, 720 Gramm 20,70, 700 Gramm 20,40, 740 Gramm blau 20. Roggen unverändert, 725 Gramm 16,50, 700 Gramm Durchschnitt 16,50, 680 Gramm 16,30, Gerste 16,80, 17, dick 17,20. Hafer 13, hell 13,20. Erbsen kleine, weiße 19,60. Außerbörslich: Weizen 20,5—21,2, Roggen 16—16,5, Gerste 16,6—17, Hafer 13—13,4.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 28. September

Schwache bis mässige Winde westlicher Richtungen stellenweise dunstig, sonst wolkig, leichte Regenschauer, kühl.

Uebersicht der Witterung vom Dienstag, 27. Sept.

Das gestern über der Nordsee gelegene Tief ist nach dem Ostseegebiet weitergezogen. Die kühleren Luftmassen seiner Rückseite haben bereits die Oder erreicht und dürften auch heute nachmittag gewitterhafte Niederschläge bringen.

Temperaturen in Memel am 27. September
6 Uhr: + 11,3, 8 Uhr: + 16,2, 10 Uhr: + 17,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Sept.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
824	26	Mai SD. (Froborg)	Leningrad	Langholz	R. Meyhoefer
825		Vineta SD. (Bendixen)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
826		Granta SD. (Sixt)	Immingham	Kohlen	Sandelis
827	27	Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Post und Passagiere	Maage

Ausgegangen

Nr.	Sept.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
796	24	Krantor Schl. (Bellmann)	Pillau	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
797		Nordsee I See-Schl. [Henz	„	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
798		Kwick Eimer-Bagger [Efting]	Klimpen	Schnittware	R. Meyhoefer
799		Truida MS. [Heidemann]	Groningen	„	R. Meyhoefer
800		Johanne Elisabeth MS. (Jens)	Gdingen	Alteisen	R. Meyhoefer
801		Condor MS. (Sandkamp)	Papenburg	Schnittware	R. Meyhoefer
802		Hein Herbert MS. (Kniep)	Kampen	„	A. H. Schwedersky Nachf.
803		Minna MS. (Pahlberg)	Talinn	Zellulose	A. H. Schwedersky Nachf.
804		Bernhard SD. (Schellenbach)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
805		Newa SD. (Wallen)	Trangesund	Holz	Ed. Krause
806		Claus SD. (Steinbrink)	Danzig	Durchgangsgut	Ed. Krause
807		Gertrud MS. (Hausschildt)	Danzig	leer	Sandelis

Pegelstand: 0,70. — Wind: SSW. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Heute rief Gott unsere über alles geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter (4399

Frau Emma Stantien

nach schwerem Leiden zu sich.

Im Namen der Hinterbliebenen

Walter Stantien

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 29. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, von der Städtischen Friedhofshalle aus statt.

Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen.

4399

Heute früh verstarb meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Rosa Hammer

geb. Frank

In tiefer Trauer

Rich. Hammer und Kinder

Memel, den 26. September 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, von der Städtischen Friedhofshalle aus statt

4398

Capitol

Ab Dienstag 6 und **8½** Uhr

Ermäßigte Preise: Lit 1.- bis **1.75**

II. Aufführung **des großen deutschen Tonfilmerfolgs** mit dem kleinen **Hans Feher**

„Ihr Junge"

(„Der Sohn der geschändeten Frau")

Ein herrlicher Film, der zum Erlebnis wird — — —

Hans Feher ist ein neues Wunderkind der Schauspielkunst. In Ernst, Freude und Leid führt er seine Rolle mit hinreißender Gestaltungskraft durch und erobert sich die Herzen im *Sturm.*

Magda Sonja als seine Mutter ist von ergreifender Echtheit.

Ferner wirken mit:

Szöke Szakall, Hilde Rosch, Jar. Kocian.

Ein ganz hervorragender Film, den niemand versäumen sollte — — —

Beiprogramm / Tonwoche

Violin-Konzert

Günther Beidt

am Steinway-Flügel: **Walter Woska**

Mittwoch, d. 28. Sept., abds. 8 Uhr
Aula Luisen-Gymnasium

Eintritt: num. Platz 3 Lit, unnum. 2 Lit

Vorverkauf: Rob. Schmidts Buchhdlg.

4419

Fleischer-Innung

Die (4415

Quartalsversammlung

findet am **Sonnabend, d. 8. Oktober** abends 8 Uhr, im Schützenhause statt. Lehrlinge, deren Lehrzeit am 1. Oktober beendet ist, *wollen sich umgehend mit* den erforderlichen Papieren zwecks Gesellenprüfung bei mir melden

Heydemann
Obermeister

Herzliche Bitte!

Für den **Verlosungstisch** zum Erntedankfest-Gemeindeabend am **2. Oktober 1932** bitte ich hiermit um **freundliche Gaben.** (4449

Pfarrer **Leitner,** Marktstraße 25 a

Versteigerung

Mittwoch, den 28. September 1932, nachm. 2 Uhr, in der Auffahrt **Behrendt,** Friedrichsmarkt, über:

1 Büfett, 1 Schreibtisch mit Sessel, 2 Kleiderschränke, 2 Vertikos, 1 Sofa, 2 Ausziehtische, 12 Stühle, 2 große Bilder, 1 Etagere, 1 Blumenkrippe, 2 Bettgestelle mit Matratzen (hell Eiche) **1 Waschtisch mit Marmor, 1 Wiener Schaukelstuhl,** 1 Kinderwagen, **1 Patent-Hausmangel,** 2 Waschkessel, Damenkleider, **Herrenkleider, Herrenwäsche u. Wirtschaftssachen, 1 gr. Posten neue Trikotagen, Hemden, Schlüpfer, fertige und unfertige Strickwaren.** 4456

M. Edelmann, Auktionator, Friedr.-Wilh.-Str. 1

Apollo

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 5 u. 8¼ Uhr

Preise 1.— Lit bis 2.50 Lit

Noch einmal den schönsten aller deutschen Tonfilme

Das Flötenkonzert von Sanssouci

Schicksalsstunden der Weltgeschichte

Der große **Ufa**-Prunk-, Sprech- und Tonfilm mit

Otto Gebühr, Renate Müller, Hans Rehmann Walter Janssen, Hans Brausewetter und weiteren 30 der besten deutschen Darsteller

Weltgeschichte unter den Klängen des Menuetts! Verschwörung gegen den gefürchteten Preußen-König zwischen Tanz und Kartenspiel, zwischen Trunk und Liebesgeflüster — Friedrich der Große pariert und gibt in jenem berühmtesten und bedeutungsvollsten Flötenkonzert in Sanssouci den Auftakt zum Siebenjährigen Krieg. In diesem großangelegten, historischen Rahmen vollzieht sich wirbelndes, atemraubendes Geschehen, voll von Königsworten und Frauenlachen, von Liebe, und Reiterbravour, von Herzens- und Soldatendienst. **Otto Gebühr** — der weltbekannte Fridericus-Darsteller — gestaltet durch die Macht des Wortes den großen König in noch vollendeterer Form als bisher.

Kammer

Dienstag 5 und 8¼ Uhr

Zum letzten Male

Preise 1 Lit bis 2 Lit

D-Zug 13 hat Verspätung

Ufa-Tonfilm

Pat und Patachon

1000 Worte Deutsch

4453

Beiprogramm

Städt. Schauspielhaus

Sonntag, den 2. Oktober 1932 abends 8 Uhr

Einmaliges Auftreten

von

Selma Zimmermann

Das neue Programm

Morgenstimmung	Grieg
Gavotte	Lincke
Intermezzo	Brahms
Im Kloster	Borodine
Wasserspiele	S. Smith
Russische Lieder	Tschaikowsky
Tango	Gilbert
Walzer	Chopin

Preise der Plätze:

Parkett und Mittelloge	6.00 Lit
I. Rang, Rangloge und Parkett	4.00 Lit
II. Rang	2.00 Lit

Vorverkauf an der Theaterkasse täglich von 11–1 und 4–6 Uhr

4412

Hausfrauen

benutzt zur Wäsche

nur

Kaestner's Seifenpulver

mit

Seifenschnitzel und 30% Fettgehalt

und weiset **Nachahmungen** in **minderwertiger Qualität zurück**

Fabrikmarke

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften!

Hersteller

Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger

Seifenfabrik

gegr. 1807 gegr. 1807

A. G. V. MEMEL

795

Mittwoch 7.30 Uhr

BEAMTEN-GES.-VER. MEMEL E. V. 1922

Mittwoch 8 Uhr Gemischter Chor

Stempel liefert billigst

F. W. Siebert

Wen eiers Lampibel? -

Jetzt ist noch Zeit...

die Nichtversetzung Ihres Kindes zu vermeiden

Sexta bis Abitur aller Schulgattungen

Prof. E. Saltzmann's Lehrinstitut

Königsberg Pr.
Hammerweg Nr. 2

Zwangsversteigerung

Am **Donnerstag, d. 29. 9. 32,** 1. um 9 Uhr vorm. werde ich bei **Brusdeylins,** Jagutten

1 Sofa, 1 Vertiko, 1 Ankleideschrank
1 Kleiderschrank, 1 Kommode und
1 Spiegel

2. um 10 Uhr vorm b. **Bendszus,** Galienen

1 Getreidemäher

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer,** Gerichtsvollzieher in Memel Bergstraße 3

Grundstücks-Markt

2 kleine

Stadtgrundstücke

à 2 Wohnungen Mitte der Stadt, zu verkaufen. (4419

Schlegat
Wiese's Promenade 8

Erzeugnisse

der

„Textilfabrik Memel" A.-G.

Wir veranstalten in unseren Schaufenstern in der Marktstrasse eine

große Sonder-Ausstellung

der Erzeugnisse der

„Textilfabrik Memel" A.-G.

Baumwollwaren:

Webegarne in vielen Stärken und Farben
Nesselstoffe schmal und breit
Hemdenflanelle, Normalflanelle
Rockflanelle, Blaudrucke hell- und dunkelfarbig
Schürzenstoffe, Oxford, Zephyr
Anzugzwirne, Hosencords
Khaki, Zeltbahn, Croisé

Wollwaren:

Kleiderwarp — Kleidertweed
Anzugstoffe zum Teil aus englischem Kammgarn
Kammgarn-Trikot
Kammgarn-Fresko
Diagonal-Kammgarn
Noppen, Sporttweed
Loden, Pelzbezüge
Mantel-, Ulsterstoffe
Twill reine Wolle, marine und schwarz
wollene Schlafdecken
Umschlagtücher, Kopftücher

Sie finden den größten Teil dieser Artikel mit Preisangabe

in unserer Sonder-Ausstellung

die wir Ihrer gefälligen Beachtung empfehlen

F. Lass & Co

gegründet 1858 ältestes und grösstes Haus am Platze

Handelslehranstalt Alfred Feist

Alte Sorgenstr. 5 Fernruf 418

Beginn neuer Tages- u. Abendkurse

in allen Handelsfächern. Ermäßigtes Honorar
Auf Wunsch Unterricht in Litauisch

Die neuesten (4451

Damenhüte

Umformen, färben, reinigen erhalten Sie zu

zeitgemäß billigen Preisen

bei **M. Naused,** Schuhstr. 25/26, 1 Tr.

Das beste Weizenmehl Pfund 35 Cent

Schwarzer Mohn, Sultanas, Mandeln Hefe, Pomeranzenschalen usw.

Große Ausw. i. **Weine** zu billigsten Preisen b. **Bernh. Burstein,** Friedrich-Wilh.-Str. 2 Telefon 910

Wicken

neuer Ernte offeriert (4432
Ernst Merkert, „Carl-Speicher"

Gut erhaltene (4446

Schreibmaschine Geld- bzw. Kassenschrank

zu kaufen gesucht. Preisang. unter **2395** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Hiesiges Großunternehmen sucht zum sofort Eintritt energischen (4447

Buchhalter(in)

zur Bearbeitung des Mahnwesens. Gefl. Angebote unter **2394** an die Abfertigungsst. dieses Blattes.

Prima

Sauerkohl
(selbsteingemacht)

feinste

Matjesheringe
Bienenhonig

empfiehlt (4450

Franz Gorny
Libauer Str. 29

Billigste u. beste Bezugsquelle für sämtliche Kolonialwaren

Heute sowie jeden Dienstag frische

Landleber-, Speck- und Rauchwurst

empfiehlt (4431

Weichert
Marktstraße 40

Verkaufe Mittwoch schönes (4452

Elchfleisch

H. Schumann
Fleischermeister
Bestellungen Tel. 326

4421

Wasserdichte

Pläne

zu billigen Preisen stets vorrätig. Anfertigung nach Maß in einigen Stunden.

Größtes Lager **aller Segeltuche, Persenningtuche,** roh, imprägniert u. farbig

Segelmacherei
Max Sakowitz
Holzstr. 17, Kettenstr. 6.

Malerarbeiten

führt gut u. preisw. aus. Ang. u. **2391** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Kl. Kind

in Pflege oder f. eigen abzugeb. Angeb. unt. **2380** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (4395

Ein Klavier

ist billig zu vermiet. bei Frau **Jasdowski,** Schanzenstraße 2, im Hause **Schurwin** (4396

Heirats-Anzeigen

Solides, anständig. Mädchen, 26 Jahre, mit Aussteuer **sucht** soliden Herrn zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Zuschriften unt. **2384** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (4404

Verkäufe

Karbid

in all. Körnungen empfehle preiswert

J. Schrolowitz
Tel. 1007 u. 663

Ankleide-Schrank

Eiche neu, bill. z. verk.

Gr. Wasserstr. 28
Hofgebäude

Gut erhaltenes

Schrankgrammophon

u. div. neue Platten billig z. verkaufen. Zu erfrag. an d. Schaltern dieses Blattes. (4418

---

1 Radio
1 Herrenfahrrad
1 Singer-Nähmaschine
mehrere Anzüge
für schlanke Figur
1 Winterüberzieher
billig zu verk. (4413
Ferdinandstr. 1, II. Geb.

Eine gut erhaltene

Schreibmaschine

steht preiswert zum Verkauf. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. (4303

Kaufgesuche

Eine gebrauchte, gut erhaltene, kleine

Bohrmaschine

zu kaufen gesucht.

Nagelfabrik Gamsa
Kleine Sandstraße 2
Telefon 956.

Kleiner stehender

Dampfkessel

Niederdruck, zu kaufen gesucht (4464

Ingenieur
G. Gütkin
Alexanderstraße 15

4—5000 Lit

f. mein Landgrundstück kurzfr., (1. Hypothek) ges. Ang. u. **2390** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4430